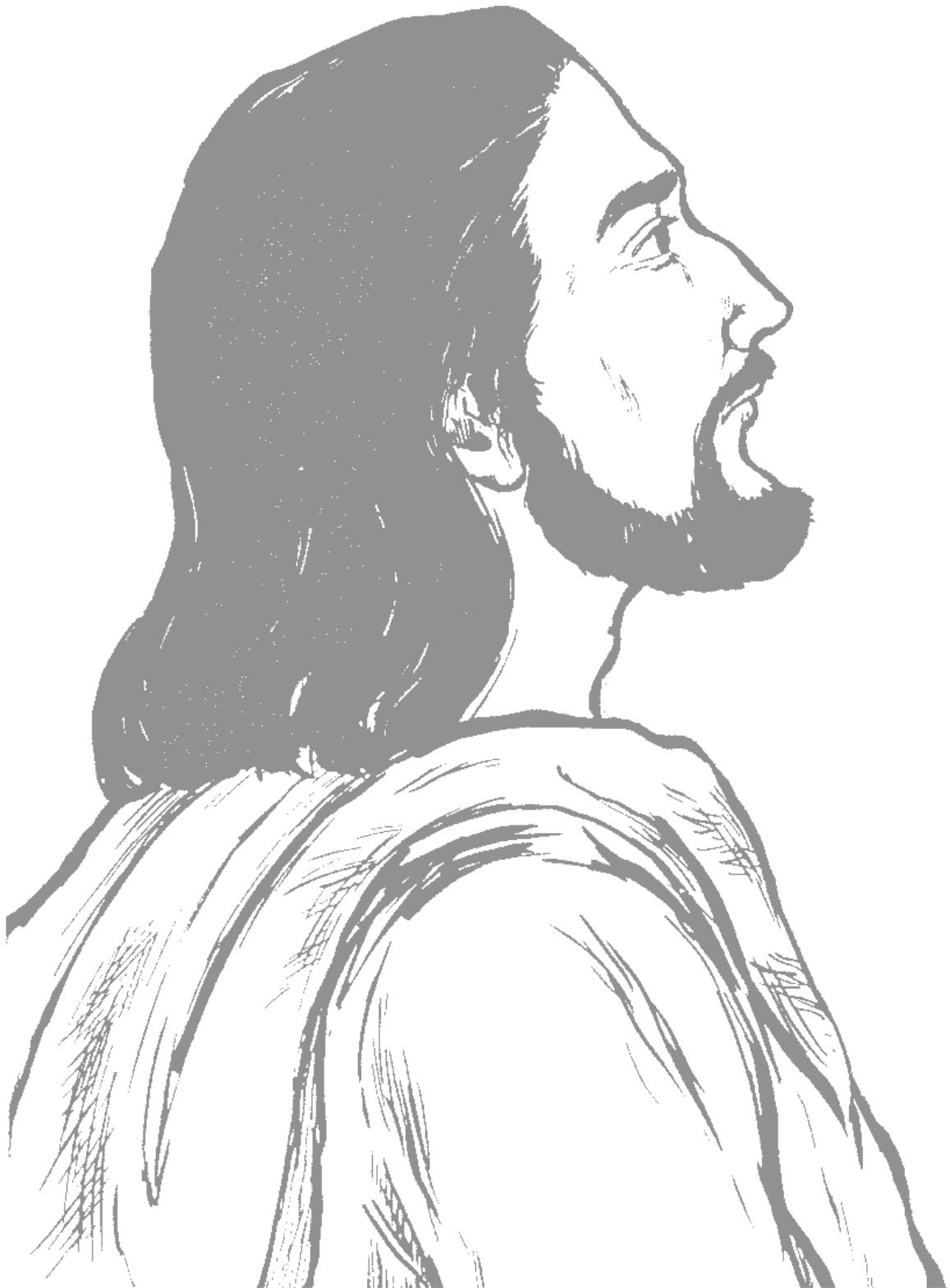


Paulus

10 Jungschar-Nachmittage über das Leben des Apostels Paulus



Herausgeber: Bund Evangelischer Schweizer Jungscharen
Sekretariat, Talgartenstrasse 6, Postfach, 8117 Fällanden
Tel.: 01 825 51 42, Fax: 01 825 55 85
sekretariat@besj.ch

Zu beziehen bei: BESJ-Shop, Dorfstrasse 10, 8155 Niederhasli
Tel.: 01 850 69 52, Fax: 01 850 76 88
shop@besj.ch

Auflage: 1. Auflage, Mai 1993
2. Auflage, März 2003

Druck:
Copyright: BESJ-Sekretariat, Talgartenstrasse 6, 8117 Fällanden

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung		4
1. Nachmittag:	Nieder mit ihnen!	5
2. Nachmittag:	Blind... (oder: Mit Blindheit geschlagen!)	9
3. Nachmittag:	Besuch aus Übersee	13
4. Nachmittag:	Wer findet sie?	17
5. Nachmittag:	Die verborgene Kraft	24
6. Nachmittag:	In sausender Fahrt	29
7. Nachmittag:	Grosse Jungschar-Olympiade	34
8. Nachmittag:	Wer kann helfen?	37
9. Nachmittag:	Treu bis in den Tod	42
10. Nachmittag:	Maltafest!	46
Literaturhinweise		49
Material – Verzeichnis		50

10 Jungschar – Nachmittage über das Leben des Apostels Paulus

Die folgenden Paulus-Nachmittage sind das Ergebnis einer Vorbereitung zum Thema „Wachstum im Glauben“. Obwohl ich versucht habe, alle Teile des Einheits-Programmes zu besprechen, liegt der Schwerpunkt auf den besinnlichen Lektionen, die weitgehend auch losgelöst vom Paulus-Thema verwendet werden können.

Die vorliegende Reihe soll die vielfältigen Möglichkeiten der Andachts-Gestaltung in ihrer praktischen Anwendung aufzeigen. Daneben wird sie sicherlich auch Anstoss zu schöpferischem Planen von einheitlichen Jungschar-Nachmittagen sein.

Ich hoffe, dass die hier vorliegenden Unterlagen nicht einfach gedankenlos übernommen werden, sondern vielmehr zu intensiverem Weiterdenken und Umgestalten der Nachmittage anregen. Vorhandenes Material, Mitarbeiter und örtliche Begebenheiten werden dies ohnehin nötig machen. Zudem möchte ich darauf hinweisen, dass ich auf feinere Detail-Ausarbeitungen weitgehend verzichtet habe.

Einige inhaltliche Bemerkungen

Der **Grundgedanke** fasst jeweils in 2-3 Punkten die grundlegenden Aussagen des Nachmittags zusammen. Das **biblische Thema** ist zum Teil ziemlich umfangreich, da das Lebensbild während zehn Nachmittagen „vollständig“ behandelt werden soll. Es lohnt sich deshalb, bedeutende Reisesationen und Aussagen hervorzuheben und weniger wichtige Vorkommnisse wegzulassen.

Der **besinnliche Teil** ist unterteilt in **Einstieg (E)**, **Geschichte (G)** und **Lektion (L)**. Der Einstieg wäre etwa gleichzusetzen mit der Motivation; er eignet sich besonders gut als angemessene Übungs-Möglichkeit für jüngere Mitarbeiter (gläubige Minileiter). Die Angaben über die biblische Geschichte beschränken sich auf grundsätzliche Erläuterungen, die teilweise wichtige Gedanken der Geschichte und Informationen für den Leiter beinhalten. Viele Begebenheiten und Gedanken bleiben völlig unerwähnt – nicht weil sie nicht wichtig wären – sondern weil das hier zu weit führen würde. Die Gedanken unter G dürfen also nicht als vollständige Besprechung angesehen werden. Es sei hier auch darauf hingewiesen, dass zur Erarbeitung der Paulus-Reihe ausschliesslich die Bibel-Übersetzungen von F.E. Schlachter verwendet worden sind.

Obwohl der **Gemeinschaftsteil** konkret behandelt wird, ist die Verwendung von Fachliteratur teilweise unumgänglich. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass die Vorschläge weder Wetter noch Jahreszeit berücksichtigen – die Reihe eignet sich besonders für die Zeit zwischen Frühling und Herbst. – Der **Schlussenteil** schliesslich dient der Abrundung und letzten Zusammenfassung des Nachmittag-Themas.

1. Nachmittag: Nieder mit ihnen!

- a) Grundgedanke
- Wir erleben Saulus als erbarmungslosen Christenhasser und Verfolger Jesu Christi selbst. Damit wird uns ein Blick in das alte Leben des Saulus gewährt.
 - Aus dem Spiel ergibt sich die praktische Erfahrung, wie schnell man sich mit der „bösen“ Partei identifiziert und dabei sogar meint, etwas Gutes zu tun.
- b) Biblisches Thema
- Saulus verwüstet die Gemeinde
 - Apostelgeschichte 7, 57-60 und 8, 1-3
- c) Besinnlicher Teil
- E** „Ich habe euch hier einen ganz besonderen Brief mitgebracht.“ Geheimnisvoll öffnet der Leiter einen Schuldbrief, der sich nicht unbedingt durch seine Gestaltung (evtl. Pergamentpapier verwenden!), sondern durch seinen Inhalt von einem gewöhnlichen Brief abhebt. Der Inhalt könnte wie folgt formuliert sein:

SCHULDBRIEF

PAUL MUSTER, ZÜRICH (SCHWEIZ)

VERURTEILT IN ANWENDUNG VON RÖMERBRIEF, ARTIKEL 1, ABSATZ 29-32 UND GALATERBRIEF, ARTIKEL 5, ABSATZ 19-21, WEGEN:

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> UNGERECHTIGKEIT | <input type="checkbox"/> UNGEHORSAM GEGEN ELTERN |
| <input type="checkbox"/> SCHLECHTIGKEIT | <input type="checkbox"/> ZANK, STREIT UND ZORN |
| <input type="checkbox"/> HABSUCHT | <input type="checkbox"/> BETRUG |
| <input type="checkbox"/> EIFERSUCHT UND NEID | <input type="checkbox"/> FRECHHEIT |
| <input type="checkbox"/> BOSHEIT | <input type="checkbox"/> PRAHLEREI |
| <input type="checkbox"/> OHRENBLÄSEREI | <input type="checkbox"/> LIEBLOSIGKEIT |
| <input type="checkbox"/> VERLEUMDUNG | <input type="checkbox"/> UNVERSÖHNLICHKEIT |
| <input type="checkbox"/> GOTTESVERACHTUNG | <input type="checkbox"/> UNBESTÄNDIGKEIT |
| <input type="checkbox"/> BÖSEN ERFINDUNGEN | <input type="checkbox"/> UNBARMHERZIGKEIT |

DES TODES WÜRDIG BEFUNDEN! DIE TODESSTRAFE WIRD AM JÜNGSTEN GERICHT VOLLZOGEN!

FREIGESPROCHEN AM 10. März 2003 AUF GRUND DES 1. JOHANNESBRIEFES, ARTIKEL 1, ABSATZ 7.

DER OBERSTE RICHTER:
JESUS CHRISTUS

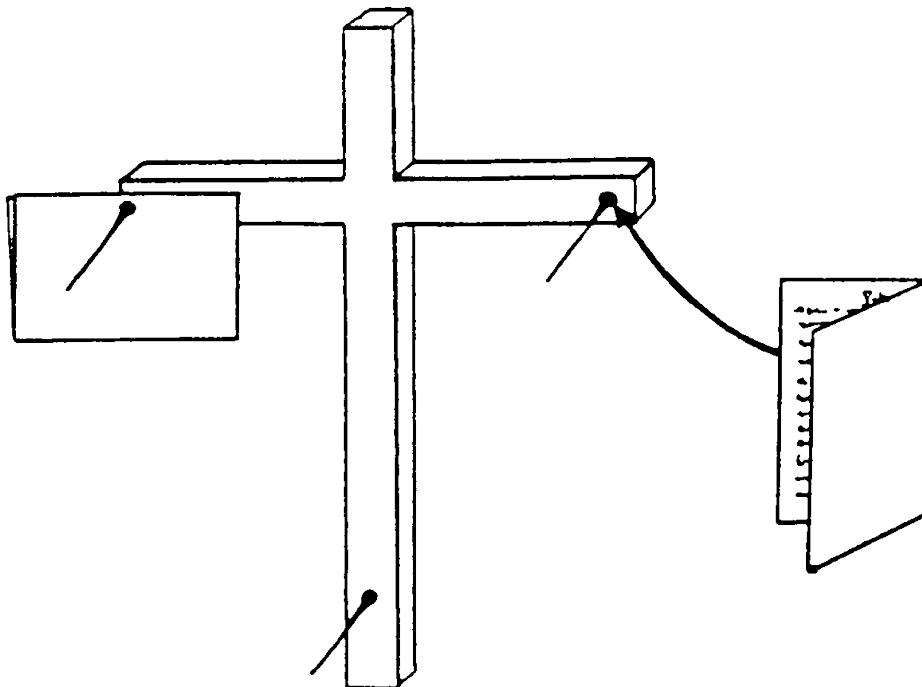
- L** Junge Menschen im Jungscharalter haben oft den Eindruck, dass sie gar nicht so schlecht sind. Hoffentlich wird ihnen im Verlauf der folgenden Lektion das Gegenteil bewusst.

Jeder Jungscharler erhält ein dickes Blatt Papier und einen Bleistift, um einen eigenen Schuldbrief herzustellen. Dabei könnte ein Anfang mit folgendem Wortlaut genügen: „Peter Strasser, Rapperswil, wurde zum Tode verurteilt wegen...“ Im Folgenden schreibt ein Helfer Ausdruck um Ausdruck an die Wandtafel, während der Leiter die Ausdrücke kurz erklärt und die Jungscharler schreiben lässt, was bei ihnen zutrifft. Die Schulschrift könnte auch grosszügig auf Moltonpapier geschrieben werden.

Der Jungscharler schreibt nur die für ihn zutreffenden Ausdrücke auf sein Blatt. Das Ausfüllen des Schuldbriefes soll eine Art stilles Zwiegespräch mit Gott werden. Daraus ergibt sich, dass der Leiter möglichst auf (Rück-)Fragen an die Jungscharler verzichtet, und dass er Abschreiben und Sprechen unterbindet.

Erfahrungsgemäss werden die Jungscharler fast alle Ausdrücke auf ihr Blatt schreiben. Entscheidend ist nun, dass der Jungscharler merkt, dass er selbst des Todes würdig ist und Vergebung braucht! Jesus Christus ist der Einzige, der den gegen uns bestehenden Schuldbrief **vernichten** kann – wir lesen dazu Kolosser 2, 13+14 vor. Was hat Jesus Christus also mit dem Schuldbrief gemacht? – Er hat ihn ausgelöscht und weggetan, indem er ihn ans Kreuz heftete.

Nun haben die Jungscharler die Möglichkeit, ihren Schuldbrief zu falten und an ein vorbereitetes Kreuz (Masse ca. 120-180cm, auf beiden Seitenarmen und unten ein langer Nagel) zu heften! Die Jungscharler erledigen diese Aufgabe gestaffelt und ruhig. Der Leiter weist darauf hin, dass Gott im Gegensatz zu den Menschen auf das Herz achtet und deshalb auch sieht, ob der Jungscharler hier eine förmliche Handlung ausführt, oder ob seine Handlung einem tiefen Wunsch des Herzens entspringt.



Der Schuldbrief wird gefaltet und ans Kreuz geheftet!

Wo sind nun die Sünden? – Sie sind am Kreuz, an dem Jesus für die Sünden gestorben ist. Damit sind sie ausgelöscht, das heisst endgültig vernichtet. Nun ist die Sündenvergebung aber immer an eine **Bedingung** geknüpft: Busse und Bekehrung (Apg. 3,19), Glaube (Luk. 7,44-50) und Bereitschaft zur Nachfolge (Luk. 5,5-11). „Bringe Jesus also nicht nur deine Sünden, sondern dein ganzes Leben!“ – Ob dies bildlich mit einem Blatt gemacht werden könnte, auf dem der Name des Jungschärlers zu stehen hätte? Diese Handlung dürfte sicher nicht immer pauschal verlangt werden; zusätzliche evangelistische Gedanken wären nötig.

- G** Im Mittelpunkt der biblischen Geschichte steht für uns Saulus und nicht etwa Stephanus. Da die Lektion viel Zeit beanspruchen wird, darf die Geschichte für einmal kürzer ausfallen. Sie macht uns mit dem ungläubigen Saulus bekannt, auf den die Eigenschaften des Schuldbriefes sicher zutreffen würden (Römer- und Galaterbrief wurden ja später von ihm selbst geschrieben!). Die Geschichte zeigt uns auch einen „frommen“ Saulus, der aber trotz scheinbarer Religiosität gegen Gott arbeitet. – Hier wäre es auch interessant, einmal einen Abstecher in den Werdegang des Saulus zu machen (siehe Apg. 22,1-4).

d) Gemeinschaftsteil

Das **Verfolgungsspiel** wird in Anlehnung an den besinnlichen Teil gespielt und ist eine Abart des Spionspieles.

Es werden zwei gleich grosse Gruppen gebildet: die *Verfolger* und die *Christen*. Die Verfolgergruppe besteht aus Saulus (S), 7-12 Anführern (1,2,3...) und vielen Begleitern (B). Die Christengruppe besteht aus den zwölf Aposteln (A), sieben (sechs) Diakonen (D) und diversen Jüngern (J).

Die Verfolgergruppe grenzt ein Stück Wald von 5x5 Meter als Gefängnis ab und versucht die Christen innert möglichst kurzer Zeit ins Gefängnis zu überführen. Da die Kompetenzen der Verfolgergruppe verschieden sind, können die Begleiter und Anführer zum Teil nur abklären und dann Hilfe holen. Während Saulus sämtliche Christen gefangen führen kann, sobald er sie berührt hat, haben Anführer nur Kompetenzen zur Festnahme von Diakonen und Jüngern, Begleiter sogar nur für gewöhnliche Jünger. Der Fänger begleitet den Gefangenen jeweils bis zum Gefängnis und steht in dieser Zeit ausser Gefecht.

Als Erkennungszeichen hat jeder Spieler einen kleinen Zettel in der Hand, den er beim Zusammentreffen mit einem „Gegner“ vorweisen muss: S/1.../B/A/D/J sind Buchstaben (Zahlen) die auf dem Zettel stehen können. Ihre Bedeutung:

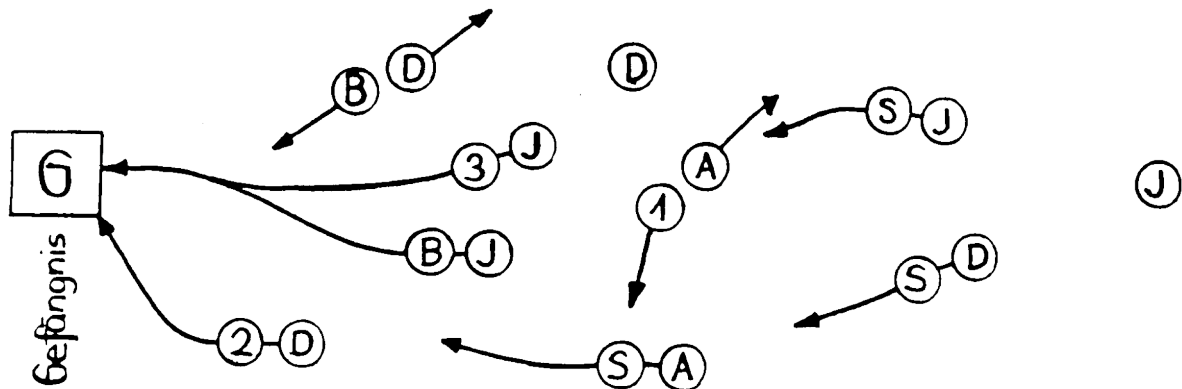
S = Saulus

D = (Stephanus), Philippus 2, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas, Nikolaus (Apg. 6,5)

A = Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus 1, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus, Judas (Lebbäus), Simon, Matthias (Matth. 10,2+3 / Apg. 1,26)

Um die Einprägung der Apostel- und Diakonnamen zu fördern, könnten diese auf der Rückseite der Kärtchen aufgeführt werden.

Zu den Spielregeln: Streiten und Halten ist in diesem Spiel nicht gestattet. Wenn zwei „feindliche“ Spieler zusammentreffen, berührt der Fänger den Christen – die beiden weisen ihr Kärtchen vor – und nun erfolgt je nach Kompetenz die Gefangennahme. Reicht die Kompetenz des Fängers nicht aus, trennen sich die beiden Spieler wieder.

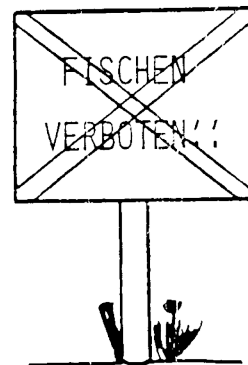
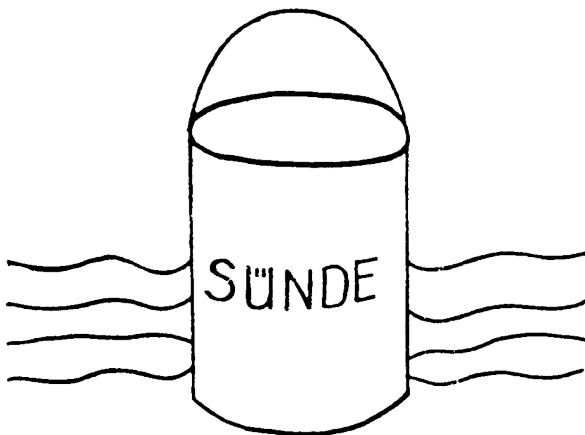


Um das Spiel nicht zu stark in die Länge zu ziehen, wird das Spielfeld je nach Geländebeschaffenheit z.B. auf 100x100m beschränkt. Nachdem sämtliche Christen gefangen sind oder eine festgelegte Zeit von beispielsweise 30 Minuten verstrichen ist, wechseln die Parteien. – Das Spiel tönt in der Beschreibung zwar recht „fromm“, was es aber in Wirklichkeit keineswegs ist.

e) Schlussteil

Dieser erste Paulus-Nachmittag hat uns einen Saulus gezeigt, der noch tief in die Sünde verstrickt ist. Doch wie frohmachend ist es, dass es Sündenvergebung gibt, wenn die Sünde auch noch so gross ist (Jes. 1,18)! Wir haben gesehen, dass Jesus den Schuldbrief ans Kreuz geheftet und ungültig gemacht hat. Ein letztes Bild, das die Bibel ebenfalls braucht, verdeutlicht uns diese Tatsache nochmals: Ein mit Steinen und Sand gefüllter 5 Liter-Kessel trägt die Aufschrift „Sünde“ oder allenfalls sogar „Meine Sünde“. Die Handlung geschieht in Anlehnung an Micha 7,19 und gilt sinngemäss nicht nur dem Überrest Israels, sondern darüber hinaus allen, die das Opfer des Lammes Gottes annehmen.

Die gleiche Wirkung wird mit einer anderen Gegenstandslektion erzielt: Die Jungschar trifft am Ende des Nachmittags auf eine Tafel (in Wassernähe) mit der Aufschrift „Fischen verboten“. Es geht dabei um die wichtige Tatsache, dass Jesus Sünden endgültig vergibt: Fischen verboten!



2. Nachmittag: Blind... (oder: Mit Blindheit geschlagen!)

a) Grundgedanke

- Das Geschenk des Sehens ist uns oft viel zu wenig bewusst. Die Blindheit soll dem Jungschärler zur praktischen Erfahrung werden und eine Übertragung mit besinnlichem Inhalt finden.

- Saulus wurde in dem Moment, als er äusserlich blind wurde, innerlich sehend: Sehende Augen des Herzens zu haben – darum geht es auch beim Jungschärler!

b) Biblisches Thema

- Die Bekehrung des Saulus

- Apostelgeschichte 9,1-17

c) Besinnlicher Teil

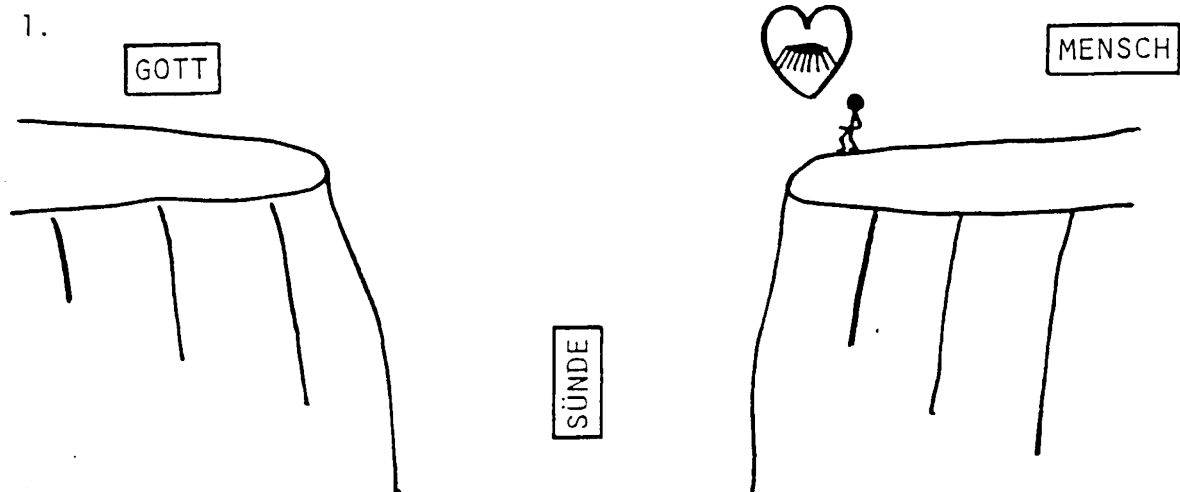
E Ein Mann geht mit heftigen Schmerzen zum Arzt. Was ihm wohl fehlen mag? Der Arzt stellt mit Entsetzen fest, dass sein Patient todkrank ist... Aber halt: Gibt es nicht ein einziges Mittel, das dem Todkranken helfen könnte? Doch, aber auch wirklich nur ein Einziges. So verschreibt der Arzt seinem Klienten dieses Mittel, das schon Unzähligen geholfen hat. Aber wie reagiert der Kranke auf die Anweisung des Arztes? „So genau muss man das ja nicht nehmen. Ich esse nun einfach einmal Äpfel und werde sicher auch so schon bald gesund!“

Es scheint uns, dass dieser Mann sehr dumm war. Aber gibt es heute nicht viele Leute, die in ähnlicher Weise handeln? Sie wissen um ihre grosse Krankheit: die Sünde (mit ihren Folgen: Unzufriedenheit, Sinnlosigkeit, Hass, Bosheit – siehe 1.Lektion); sie haben auch von Jesus Christus, dem einzigen Arzt gehört, aber sie wählen eigene Wege, um von ihrem Leiden gesund zu werden... und bleiben ihr Leben lang krank. Saulus gehörte auch zu jenen Leuten, die Gott durch viele gute Werke und Eifer gegen die Christen (Äpfel!) zu gefallen versuchte. Aber die Bibel erzählt uns, dass er auf dem verkehrten Weg war:

G Es ist bemerkenswert, mit welchem Eifer Saulus sein Werk tut. Er wartet nicht, bis ihm ein Auftrag zuteil wird, sondern geht selbst zum Hohepriester, um Vollmachten für die Christen-Verfolgung in einem fremden Land zu erhalten. Die Art, wie Jesus Christus selbst mit Saulus spricht auf dem Weg nach Damaskus, ist sogar für ihn unmissverständlich. Da merkt Saulus plötzlich, welch unmögliches Ziel er verfolgt, indem er wieder den Stachel ausschlägt und Jesus selbst verfolgt. Es ist demütigend für ihn, blind von seinen Untergebenen nach Damaskus geführt zu werden, doch die drei Tage in der „Dunkelheit“ geben ihm noch viel Zeit zum Nachdenken. Dass Gott mit Ananias einen einfachen Diener braucht, um Saulus das Augenlicht wieder zu geben, zeigt deutlich, dass Gottes Wirken nicht durch Heer und Kraft, sondern durch seinen Geist geschieht.

Interessant wäre die Frage, wann in Saulus die entscheidende Wendung eingetreten ist. In der Frage „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ (Vers 6) sehen wir den Gesinnungswandel des Saulus, der Jesus nun „Herr“ nennt und sich bedingungslos unterwirft, eine Eigenart, die uns beim späteren Paulus immer wieder begegnet.

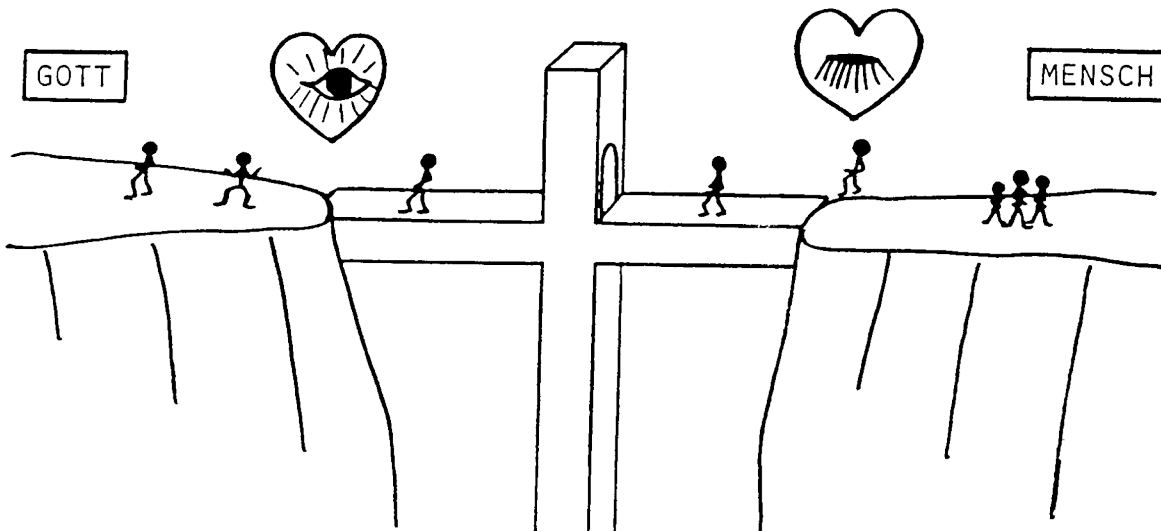
- L** Es gibt kein Leben ohne Geburt. Diese Grundregel des Lebens gilt auch für den geistlichen Bereich. Jesus selbst hat seine Zuhörer immer wieder auf die Notwendigkeit des Glaubens, der mit dem „sich angeloben“ beginnt, aufmerksam gemacht. Die beiden folgenden Darstellungen zeigen, wie wir glauben können, damit, wie wir sehende Augen erhalten können:



Unsere Darstellung zeigt eine tiefe, unüberwindbare Schlucht. Dem Menschen auf der rechten Seite ist es nicht möglich, einen gangbaren Weg zum Ziel zu finden. Da ihn die **Sünde** von Gottes Licht trennt, bleibt er in der Dunkelheit; sein Herz ist blind. Vielleicht redet er mit seinen Lippen von guten Dingen und sogar von Gott, aber sein Herz ist fern von Gott (Jes. 29,13+14).

Wie gut ist es, dass uns in Joh. 3,16 gesagt wird, dass Gott in seiner Liebe die Trennung zwischen ihm und den Menschen überwunden hat, indem er seinen eigenen Sohn opferte und ihn zum einzigen Weg und damit zur sicheren Brücke machte (Joh. 14,6 und Apg. 4,12). Diese Brücke wird uns in der vollständigen zweiten Darstellung gezeigt.

Die ganze Darstellung wird aus Flanell-Papier hergestellt. Es lohnt sich, mit verschiedenen Farben zu arbeiten: rechte Seite – dunklere Farben, linke Seite – hellere Farben.



Menschen, die den Schritt über die Brücke gewagt haben, kommen von der Finsternis ins Licht (Joh. 8,12 / 1.Petr. 2,9). Sie sind nicht mehr blind, sondern sehend. Sie sind Gotteskinder (Joh. 1,12), abgewaschen (1.Kor. 6,11), Freunde Jesu (Joh. 15,14); sie gehören zur grossen Familie Jesu (1.Kor. 12,12+13) und haben das ewige Leben (Joh. 5,24), um nur einige wenige Veränderungen und Vorrechte zu nennen.

Mit welcher Person auf der Darstellung sich wohl der Jungschärler identifizieren könnte? – Hoffentlich nicht mit einem aus der diskutierenden Gruppe oder mit einem, der zurück – und weggeht!

d) Gemeinschaftsteil

Im Folgenden werden drei Möglichkeiten, die alle im direkten Zusammenhang zum besinnlichen Teil stehen, vorgestellt. Da technische Angaben anderswertig genügend behandelt sind, erübrigt sich eine detaillierte Behandlung.

Auf die erste Möglichkeit nahm der erste Grundgedanke Bezug: Die Jungschärler absolvieren zu dritt einen Postenlauf (allenfalls mit Schnitzeln oder Sägemehl) mit drei Posten, wobei jeweils ein Jungschärler pro Gruppe „blind“ (=mit verbundenen Augen) mitläuft. Der Blinde wechselt jeweils nach Absolvierung eines Postens, damit die Blindheitserfahrung allen einmal zuteil wird. Neben der Erfahrung der Blindenführung, resp. des Tappens im Dunkeln, absolviert der Blinde jeweils einen speziellen Posten:

A) *Der Blinde muss 20-30m weit auf einem kurvenreichen Weg gehen, wobei er die Sägemehl-Seitenlinien nie überschreiten darf. Ein sehender Kamerad übernimmt das mündliche Dirigieren, um seinen Kameraden aus dem Labyrinth herauszulotsen. Der Postenchef bewertet die Zeit, wobei pro Übertritt fünf Sekunden Zuschlag verrechnet werden, und ein direktes Zuschreiten auf das Ziel hin ungültig ist.*

B) *Der Blinde muss mit einem Ball zehnmal auf einen Leiter zielen, der sich am gleichen Ort verharrend ständig durch Rufe bemerkbar macht (Abstand: ca. 5m). Der Leiter wirft jeweils den Ball zurück, nachdem er das Kommando „Jetzt“ gegeben hat. Pro Treffer und Fangball gibt es je einen Punkt, also max. 20 Punkte.*

C) *Der Blinde hat die Aufgabe, in einer Zeit von 10 Minuten einen möglichst schönen Lehmtopf zu formen.*

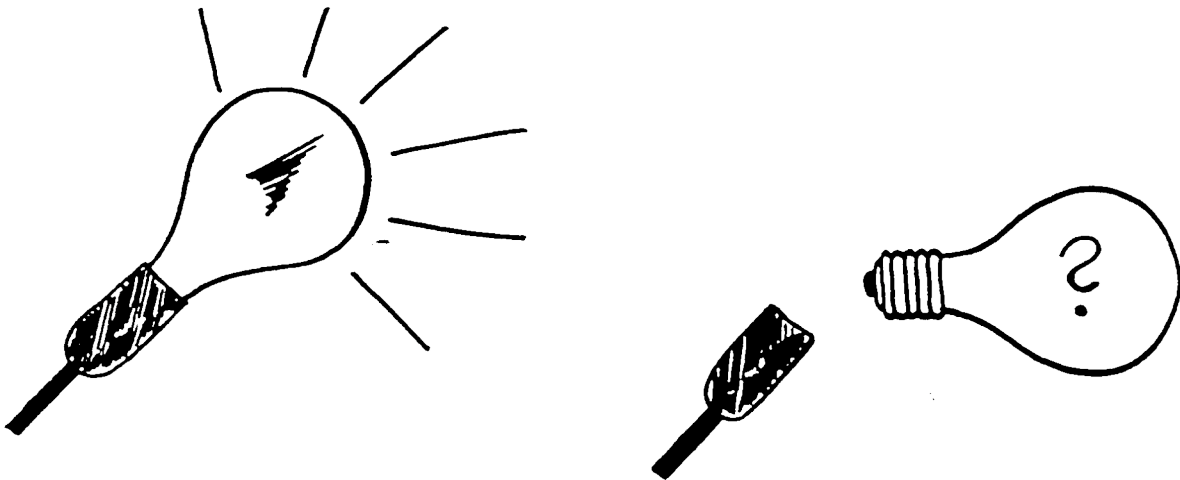
D) Diese erste Möglichkeit ist zugleich Motivation für die Andacht – es lohnt sich also, an diesem Jungschar-Nachmittag den Gemeinschaftsteil vor dem besinnlichen Teil einzubauen.

Das Thema des zweiten Nachmittags könnte besonders in einer wärmeren Jahreszeit mit einer Nachtübung verknüpft werden, wobei ohne Taschenlampe unter Begleitung eines Leiters in einem grossen Wald ein (kleines) Feuer gesucht werden müsste. Die „Dunkelheit-Licht“ – Erfahrung wird auch so erlebt.

Während die ersten beiden Vorschläge mehr auf die biblische Geschichte Bezug nehmen, wäre als dritte Möglichkeit noch eine Bezugnahme auf die Lektion möglich: Eine Seilbrücke könnte ohne Weiteres in Zusammenhang mit der Brücke über die Schlucht gebracht werden. Wenn eine geeignete Stelle mit einem echten Hindernis vorhanden ist, wird der Bezugspunkt und die einzigartige Überquerungs-Möglichkeit mittels der Seilbrücke noch deutlicher!

e) Schlussteil

Eine einfache Gegenstandslektion fasst die Hauptaussage des Nachmittags nochmals kurz zusammen: „Aus der Fassung geraten“ heisst diese Lektion:



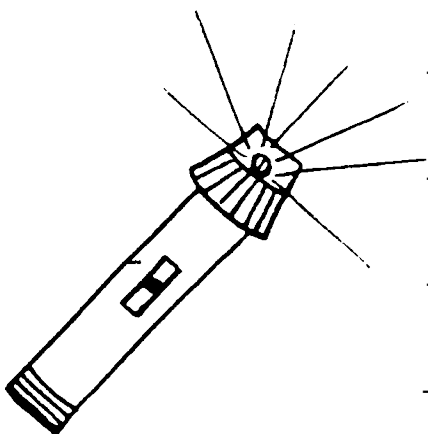
Denken wir an die einfache Aussage dieser gleichnishaften Gegenstandslektion: In der Fassung bleiben = in Jesus bleiben, an Jesus angeschlossen sein = Licht geben (hell, sehend sein), ausserhalb der Fassung sein = dunkel sein (blind bleiben).

Ob der Jungscharler das Licht der Welt in sein Leben aufnehmen will, um sehend zu werden?

3. Nachmittag: Besuch aus Übersee

- a) Grundgedanke
- Saulus wird nach einer längeren Bewährungszeit in Damaskus, Jerusalem, Tarsus und Antiochia vom Heiligen Geist für die Missionsarbeit bestimmt und von der Gemeinde in Antiochia ausgesandt.
 - Die Jungschärler sollen im Verlauf des Nachmittags deutlich mit dem Anliegen der Mission konfrontiert werden, sozusagen als Grundwissen für die weiteren Paulus-Lektionen.
 - Die Übertragung ins persönliche Leben soll festhalten, dass jeder Gläubige einen Auftrag als Licht der Welt hat.
- b) Biblisches Thema
- Bewährungszeit und Aussendung des Saulus
 - Apostelgeschichte 9,18-31 und 11,19-26 und 13,1-3
- c) Besinnlicher Teil
- E** Wir haben das letzte Mal gesehen, wie Saulus vor Damaskus äusserlich blind, aber innerlich sehend geworden ist. Die heutige Lektion beginnt genau da, wo die letzte aufgehört hat: Gegenstandslektion „Aus der Fassung geraten“. Wer kann die Aussage dieses Gegenstand-Gleichnisses kurz erläutern?

Allenfalls könnte hier auch eine Taschenlampe-Gegenstandslektion eingesetzt werden; die Aussage wäre gleich. Während die Taschenlampe äusserlich vollständig normal aussehen könnte, sind im Verborgenen folgende Fehlerquellen möglich:



- fehlende Birne (aus der Fassung geratene Birne): siehe oben erwähnte Gegenstandslektion!
- feiner Karton als Unterbrecher zwischen Batterie und Birne: Bild für Sünde im Leben von Gläubigen.
- eine durch ein Taschentuch ersetzte Batterie: Hat der Heilige Geist Raum im Leben des Jungschärlers?
- usw.

Um den Gegensatz zwischen einer funktionierenden und defekten Taschenlampe hervorzuheben, können zwei Taschenlampen, allenfalls in einem dunklen Raum, eingesetzt werden.

G Nachdem Saulus also nun sehend geworden war, begann für ihn die Zeit der Bewährung. Nun musste sich zeigen, wie tiefgreifend seine Bekehrung gewesen war. Schon die ersten Tage im neuen Leben zeigen uns Saulus als Mann der Hingabe an seinen neuen Herrn: Noch bevor Saulus Speise zu sich nimmt, lässt er sich taufen. Er hält sich fortan zu seinen Brüdern, den Jüngern zu Damaskus... und schon kurz darauf treffen wir Saulus in den Synagogen, wo er die Juden beunruhigt.

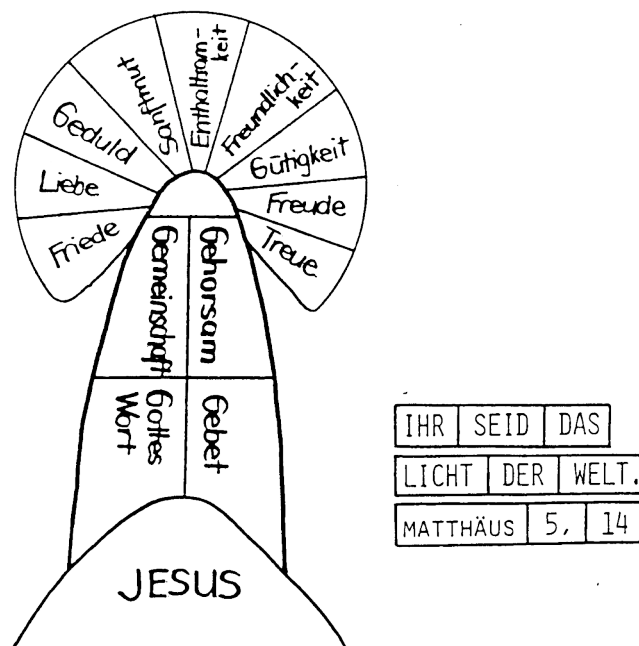
Eine erste Bewährungsprobe hat Saulus durchzustehen, als er zu spüren bekommt, dass er durch seine Bekehrung zum Feind seiner früheren Genossen geworden ist. Doch nächtlicherweise bringen ihn die Jünger in Sicherheit, indem sie ihn in einem Korb die Stadtmauer hinunterlassen.

Eine weitere Bewährungsprobe erlebt Saulus in Jerusalem, wo die Jünger vorerst nicht bereit sind, ihn als Mitbruder aufzunehmen und anzuerkennen. Wie leicht hätte hier eine bittere Wurzel in Saulus entstehen können; aber Saulus besteht die Probe. Barnabas, ein Mann voll Heiligen Geistes und Glaubens, nimmt sich Saulus an. Er ist es auch, der Saulus nach einer dritten Bewährungszeit auf dem „Abstell-Geleise“ in Tarsus nach Antiochia ruft.

Nun hat Saulus das Vorrecht, von einem erfahrenen und bevollmächtigten Barnabas ein ganzes Jahr lang zu lernen. Der Dienst in der wachsenden Gemeinde von Antiochia (wo die Jünger erstmals Christen genannt werden) ist für Saulus eine weitere Bewährungsprobe.

Endlich, nach einer langen Vorbereitungsperiode, die einige Jahre gedauert haben mag, ist Saulus das Werkzeug, das Gott gebrauchen will. Er wird vom Heiligen Geist als Missionar berufen, gemeinsam mit Barnabas, seinem geistlichen Meister. Wohin Saulus geführt wird? – Er weiss es selbst noch nicht; aber Gott hat grosse Pläne mit ihm. Im Verlauf der nächsten Jungschar-Nachmittage wird der Jungscharler mehr erfahren.

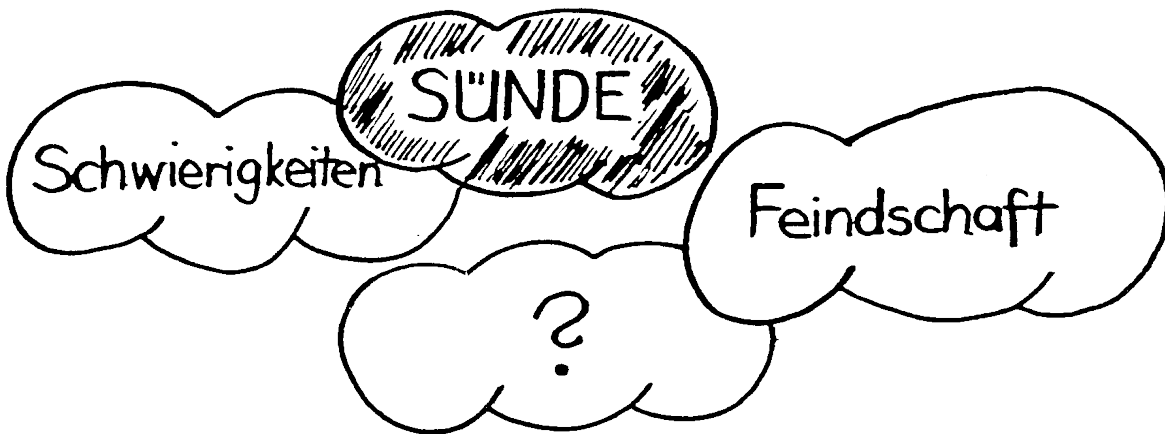
L Saulus hat den Auftrag, ein Licht für Jesus (Matth. 5,14 und 28,18-20) zu sein, nicht für sich gemietet. Vielmehr gilt dieser wichtigste Lebensauftrag allen Christen aller Zeiten. Die folgende Flanell – Darstellung verdeutlicht diese wichtige Tatsache:



Fast alle Flug-Gesellschaften führen nächtliche Flüge durch. Um besonders hohe Punkte wie Berge und Hügel zu kennzeichnen, wurde ein Netz von sogenannten Hindernis-beleuchtungen angelegt, die den Flugzeugen (die natürlich auch mit Radar und Funk ausgerüstet sind) die Orientierung zu erleichtern.

Das Bild einer solchen Hindernis-Beleuchtung findet eine praktische Anwendung für unser Leben. Während Jesus als der grosse und unbewegliche Fels dargestellt ist, steht darauf ein „Leuchtturm“, der Wind und Wetter, Schnee und Hagel, Hitze und Kälte ausgesetzt ist. Da ist der feste Grund völlig unentbehrlich. Die vier G werden als die Beziehung zu Jesus dargestellt, die Joh. 15,5 mit „Wer in mir bleibt“ bezeichnet, und die Voraussetzung für Frucht (=Licht) ist. Das Licht verbreitet Strahlen der Liebe, Freude, usw. (Gal. 5,22). Genauso wie eine Stadt auf einem Berg kann auch ein Christ als Licht der Welt nicht verborgen bleiben!

Als Ergänzung zur vorgeschlagenen Lektion könnten einige „Flanell-Wolken“ verwendet werden:



Wolken gibt es viele im Leben; und nicht selten möchten wir auch im mutigen Leuchten für Jesus erlahmen. Da ist z.B. die Wolke der „Schwierigkeiten“: eine bevorstehende Prüfung in der Schule, ein Gespräch mit den Eltern über einen begangenen Fehler, Unverständnis der Eltern gegenüber dem Bibellesen, usw. Auch „Feindschaft“, Spott und Hohn kann ein mutiges Zeugnis für Jesus auslösen. Doch alle Wolken können das Licht nicht verdecken; es leuchtet den Problemen zum Trotz munter weiter. Eine gefährliche Wolke darf hingegen nicht vergessen werden: die Wolke der „SÜNDE“. Es ist die Wolke, die das Licht teilweise oder ganz verdecken kann, denn wer die Sünde tut, bleibt nicht in Jesus und bringt deshalb auch keine Frucht.

Mit Vorteil wird diese Licht-Lektion erst nach dem Missionsteil vorgetragen, weil dann bereits auf ein stärkeres Fundament (=Verständnis) aufgebaut werden kann.

d) Gemeinschaftsteil

Leuchten, missionieren... Um dieses Anliegen geht es für einmal auch im Gemeinschaftsteil.

Der Jungschar-Nachmittag wird in der Folge von einem Missionar, der schon frühzeitig eingeladen worden ist, bestritten. Dass die Jungscharleiter ihre konkreten Vorstellungen für den Nachmittag bereits an den Missionar weitergeleitet haben, versteht sich von selbst. Der Missionar soll ja möglichst nicht nur erzählen; die Jungscharler sollen ein Stück Mission erleben:

Aus einem japanischen Missionsbesuch wird ein Japantag oder ein Japanfest. Sicher hat der Missionar einige japanische Spiele auf Lager! Oder ob die Jungschar im Voraus eine einfache Sänfte bauen und den Missionar würdig abholen könnte? Eine japanische Mahlzeit gehört zum festen Inventar eines Japantages. (Stäbchen zum Essen bestellen bei: Japanhaus, Spitalgasse 37, 3011 Bern). Eine entsprechende Information, dass die Jungscharler später als sonst, dafür mit vollem Magen nach Hause kommen, ist natürlich nötig.

Ist der Missionar ein Vertreter der Indianer-Mission, kann sein Besuch mit einem Indianerfest (evtl. Wochenende) verbunden werden: Indianischer Schmuck (Federn oder Tannzweige, Bemalung, Ketten aus Tannzapfenschuppen, usw.), Waffen, Friedenspfeifen, indianische Sprache (z.B. tief schriftdeutsch), Sprüche, indianisches Essen, indianisches Verhalten (Schneidersitz, Gemächlichkeit, usw.). – Es geht nicht darum, einfach Ideen zu kopieren, sondern – die stichwortartig erwähnten Beispiele haben es gezeigt – eigenes schöpferisches Überlegen ist hier am Platz. Ein Missionsfest soll möglichst zu einem unvergesslichen, einprägenden Erlebnis werden!

Adressen von Missions-Gesellschaften:

- Schweizer Indianer-Mission (SIM), Nebengrabenstrasse 40b, 9430 St.Margrethen (071 888 31 44)
- Überseeische Missions-Gemeinschaft, Freiestrasse 41, Postfach 8028, 8032 Zürich (01 251 75 40)
- Schweizer Allianz-Mission, Wolfensbergstrasse 47, 8400 Winterthur (052 269 04 69)

Das Missionsanliegen ist auch in der Jungschar-Arbeit sehr zentral. Sollte es aber nicht möglich sein, einen Missionar einzuladen, liegt evtl. ein weiterer Anknüpfungspunkt für den Gemeinschaftsteil in Apg. 9,23 (Abseilen-Seilbähnchen).

e) Schluss teil

An einem Missionstag kann zwar schwerlich von einem Schluss teil im gewöhnlichen Sinn gesprochen werden, ein Interview wäre hier aber sicher am Platz. Einige „paulustendenziöse“ Fragen:

1. Wie sind sie zu ihrem nicht alltäglichen Beruf gekommen?
2. Welches sind ihrer Ansicht nach die wichtigsten Voraussetzungen, um Missionar zu werden?
3. Würden sie uns bitte kurz das schönste und das traurigste Erlebnis vom Missionsfeld erzählen, soweit sie sich erinnern können?
4. Was würden sie einem jungen Menschen, der sich gerne einmal von Gott in die Mission rufen liesse, für sein Leben raten?

4. Nachmittag: Wer findet sie?

a) Grundgedanke

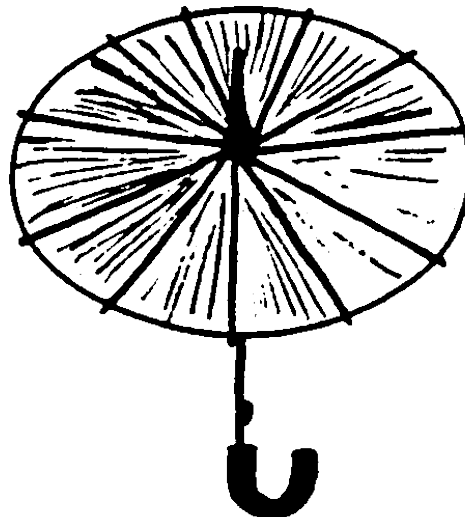
- Paulus und Barnabas sind unter vielen Schwierigkeiten unterwegs auf der ersten Missionsreise. Die Verkündigung des Wortes Gottes bewirkt klare Scheidungen: die einen treffen ihre Entscheidung für Jesus – die anderen verwerfen ihn und verfolgen seine Boten.
- In Form einer Verfolgungsjagd versuchen die Jungschärler den Aufenthaltsort von Paulus und Barnabas ausfindig zu machen.

b) Biblisches Thema

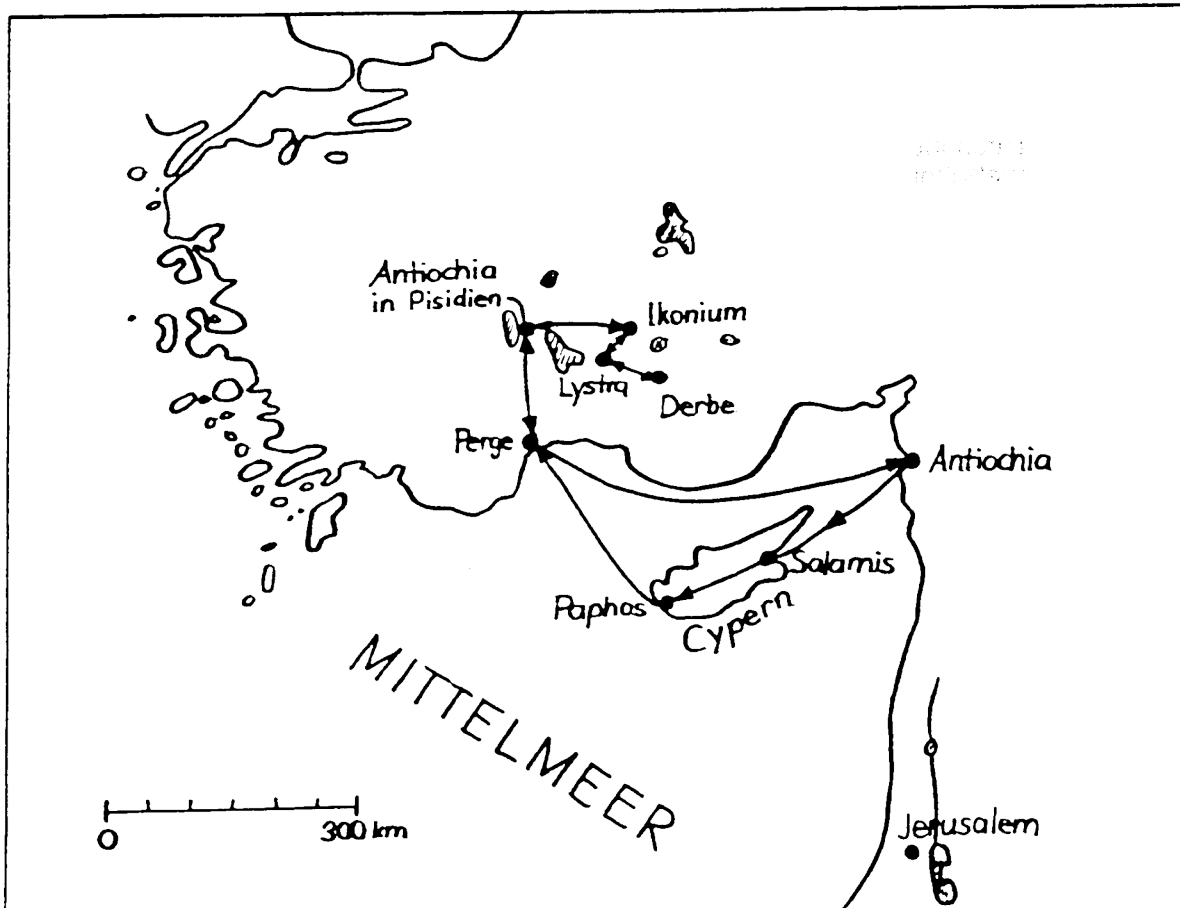
- Die erste Missionsreise des Apostels Paulus
- Apostelgeschichte 13,4 – 14,28

c) Besinnlicher Teil

- E** Gegenstandslektion: Der Leiter öffnet vor den Jungschärlern einen Schirm. Wozu wird ein Schirm verwendet? – Er schützt vor Regen, Wind und Schnee. Die Bibel braucht das Bild des Schirms (Ps. 91,1-2), um zu zeigen, wie sicher und geborgen ein Mensch bei Gott sein kann. Paulus und Barnabas, die wir heute auf ihrer ersten Missionsreise begleiten, haben diesen Schutz immer wieder nötig gehabt und auch erlebt!



- G** Paulus hat insgesamt vier Missionsreisen unternommen, wenn man die Reise nach Rom, auf der er ja nicht frei war, dazuzählt. Die erste Missionsreise war mit „nur“ 2000 km die kürzeste Reise, aber für damalige Verhältnisse doch recht umfangreich. Man möge bedenken, dass damals weder Ozeanreisen noch Flugzeuge oder Autos vorhanden waren, sondern lediglich einfache Schiffe, Esel oder schlechtestenfalls die eigenen Beine (z.B. auf der von den Römern angelegten „Via Egnatia“). Verfolgen wir auf der folgenden Karte den Weg unserer beiden Missionare:



Um den Jungschärlern eine gewisse Vorstellung von der Reise zu geben, wäre eine Wandtafel- oder Packpapier-Darstellung wertvoll (vgl. unter Literatur-Hinweise: d, h und i).

Das Unternehmen der beiden Missionare scheint menschlich gesehen aussichtslos, wollen sie doch mitten in das heidnische Hoheitsgebiet eindringen. Doch Barnabas und Saulus haben die siegbringende Waffe des Wortes Gottes und das Gebet der Gemeinde hinter sich. So ziehen sie mutig los, vorerst einmal nach Cypern, wo uns von einer ersten Schwierigkeit in Paphos berichtet wird. Es ist ermutigend zu erleben, wie sich Gott mitten im Feindesland erhaben über alle Finsternismacht erweist. GOTT IST GRÖßER!

Mitten in der Begebenheit mit Barjesus wird uns mitgeteilt, dass Saulus auch Paulus heisst, wie er dann forthin auch genannt wird. Kurz einiges zu diesem Namen:

Saul heisst „der (von Gott) Erbetene“ – Saulus ist die lateinisierte Form von Saul.

Paulus war vermutlich von Geburt an ein Beiname, wie dies bei den Römern (Paulus hatte das römische Bürgerrecht durch seinen Vater in Tarsus geerbt) häufig war (analog zu anderen Völkern, z.B. Karl der Grosse, Karl der Kühne, Pippin der Kleine). So heisst Paulus soviel wie *der Kleine*. Dieses Kleinsein hat Paulus auch immer wieder praktiziert (Gal. 2,19+20); ja es wurde zum eigentlichen Geheimnis seines Lebens. – Ob die veränderte Namensnennung nach Cypern damit zusammenhängt, dass sich Paulus fortan in römischem und zugleich nichtjüdischem Hoheitsgebiet aufhält, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Nach Paphos scheinen Paulus und Barnabas die Führerrollen endgültig vertauscht zu haben. – In Apg. 13,13 wird kein anderer Name als der des Paulus erwähnt (siehe auch Apg. 14,12).

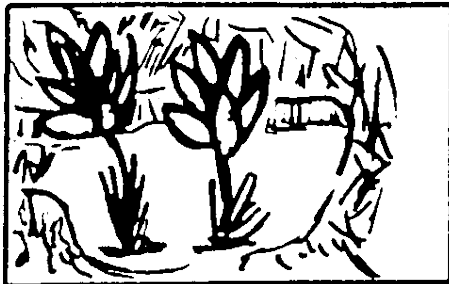
Es ist zu weitläufig, jede Station der ersten Missionsreise ausführlich zu behandeln. Vielmehr müsste die Tatsache mehrmals herausgehoben werden, wie Gott trotz Schwierigkeiten immer wieder durchgeholfen hat:

- in Antiochia (Pisidien) bekehren sich trotz Widerstand der Juden viele zu Jesus
- trotz Verfolgung und Vertreibung der Missionare werden die Jünger in Antiochia voll Freude und Heiligen Geistes
- in Ikonium kann Paulus trotz Widerstand noch einige Zeit freimütig lehren
- in Lystra übersteht Paulus eine Steinigung
- trotz schlechten Voraussetzungen kann Paulus nach Lystra, Ikonium und Antiochia zurückkehren, um die Jünger zu stärken

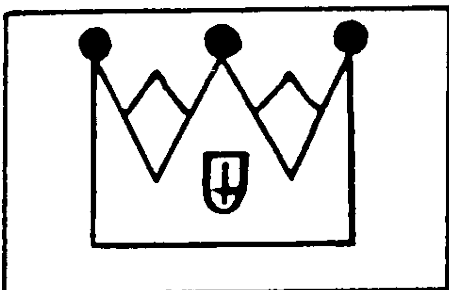
Alles zeigt uns so deutlich: GOTT IST GRÖßSER! Wir sehen auch anhand des Textes, dass man dem Wort Gottes gegenüber nicht neutral bleiben kann. Es gibt eine Scheidung zwischen:

- Licht und Finsternis
- Glaube und Unglaube
- Ewigem Leben und Tod
- Gotteskraft und Torheit, usw.

L Auch unser Alltag ist voll von Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen mit der Umwelt. Ist es da nicht phantastisch, um den Beistand des mächtigen Gottes zu wissen? Die folgende Lektion zeigt einige Eigenschaften dieses grossen Gottes in bildhafter Form auf:



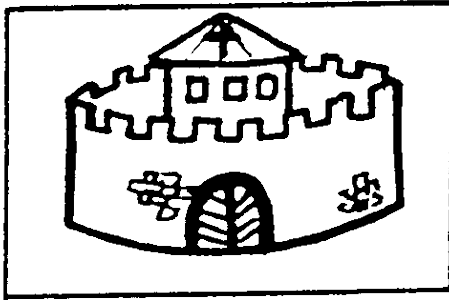
Schöpfer alles Lebens (1.Mose 1; Jes. 48,13)



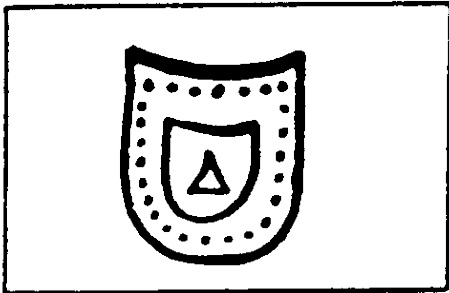
König (Psalm 93,1; Jer. 10,7+10)



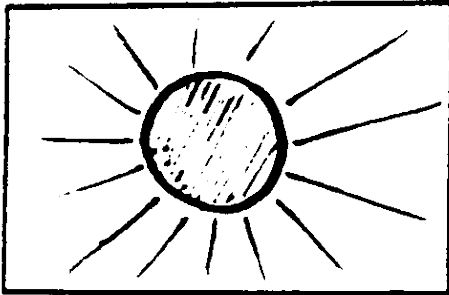
Fels (Psalm 144,1) und Macht (Dan. 6,27+28)



Zuflucht (Psalm 71,7; Jer. 16,19)
und Burg (Psalm 144,2)



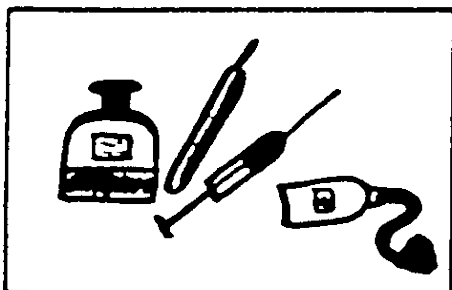
Schild (Psalm 84,12; 144,2)



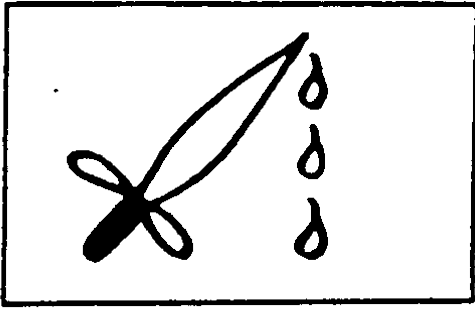
Sonne (Psalm 84,12)



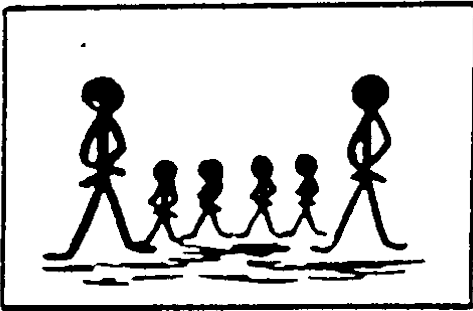
Liebe (Joh. 3,16; 1.Joh. 4,8)



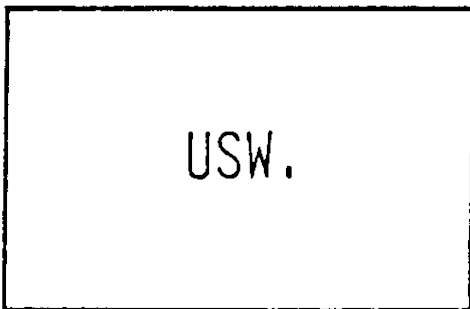
Arzt (2.Mose 15,26)



Zorn und Rache (Nahum 1,2+3)



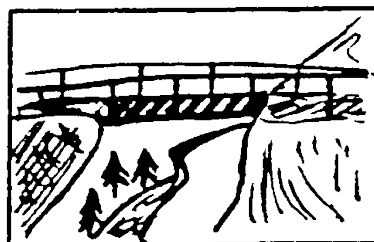
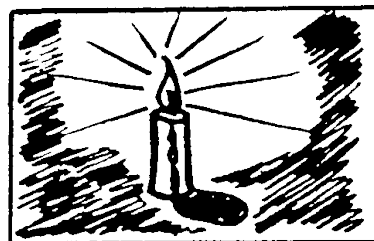
Erster und Letzter (Jes. 44,6)



Soweit eine Auswahl von Eigenschaften, die auf Gott zutreffen. Es steht dem Leiter frei, eine andere Reihenfolge als hier zu wählen. Die Zusammenstellung der Flanell-Lektion erfolgt mit Hilfe von Bildmaterial aus Kalendern, Zeitschriften, usw. Geeignet sind Bilder mit gleichnishaftem Charakter. Allenfalls ist es auch möglich, Symbole zu zeichnen und anstatt der Bilder zu verwenden. Die Stichwörter sind in grosszügiger Schrift auf Moltonpapier zu schreiben.

In Matthäus 28,20 hat Jesus denen, die für ihn in die Welt hinausgehen, die Verheissung seiner Gegenwart gegeben. Deshalb könnte die vorgestellte Lektion ohne Weiteres so umgestellt werden, dass sie auf Jesus zutrifft. Jesus ist:

- das Licht der Welt (Joh. 8,12)
- das Leben (Joh. 14,6; 11,25)
- die Auferstehung (Joh. 11,25)
- der Weg (Joh. 14,6)
- die Wahrheit (Joh. 14,6)
- der gute Hirte (Joh. 10,11)
- die Tür (Joh. 10,7)
- der Anfang und das Ende (Offb. 22,13)
- der Erste und der Letzte (Offb. 22,13)
- die Wurzel (Offb. 22,16)
- der Spross Davids (Offb. 22,16)
- der glänzende Morgenstern (Offb. 22,16)
- König der Könige (Offb. 19,16)
- Herr der Herren (Offb. 19,16)
- Schöpfer (Joh. 1,3)
- der Weinstock (Joh. 15,1)



d) Gemeinschaftsteil

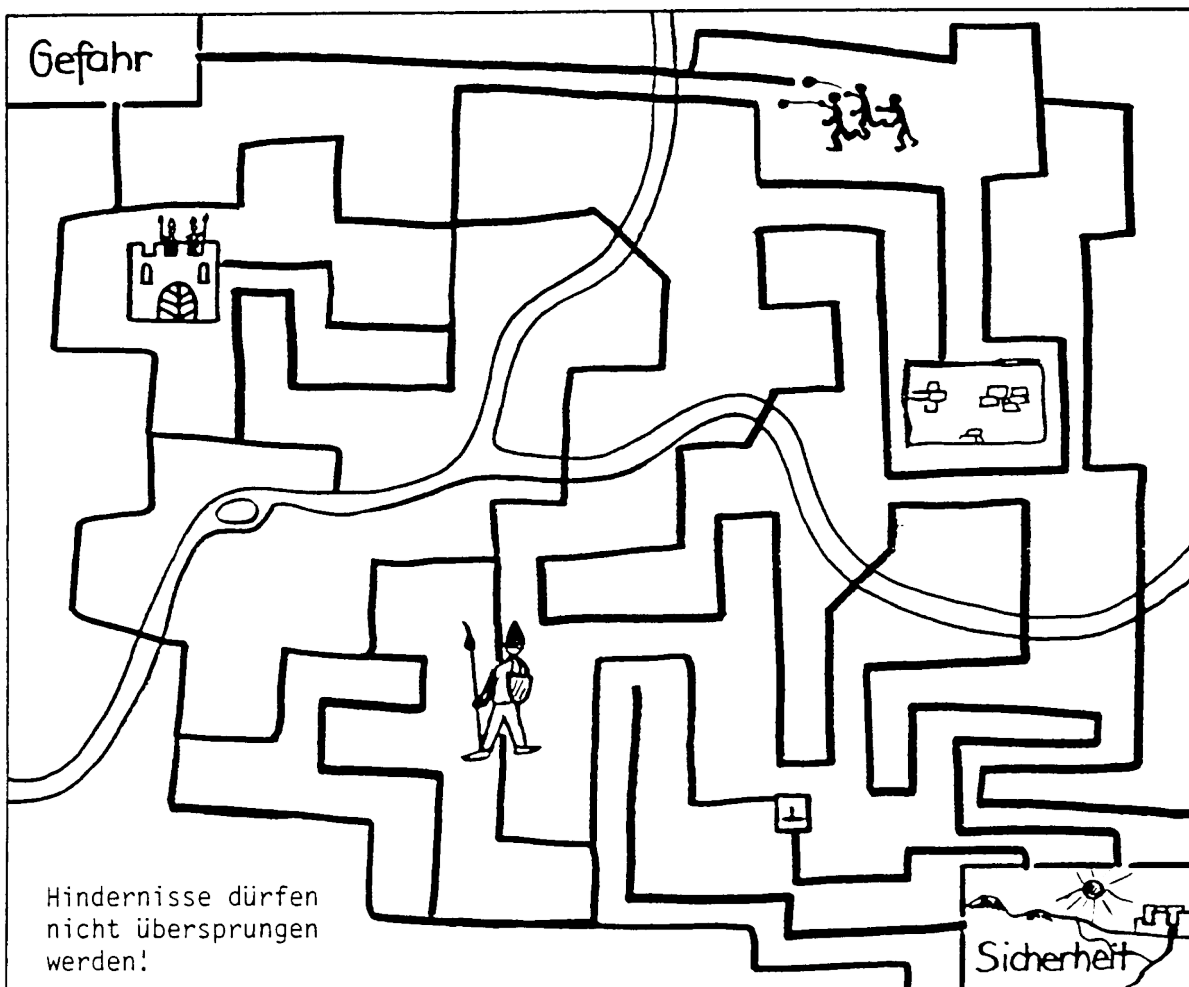
Die heutige Geschichte hat uns Einblick in die weite Reise des Paulus und seiner Begleiter gegeben. Auf einer Postenlauf-Veloverfolgungsjagd wollen wir versuchen, das Endziel der Reise (Derbe) möglichst rasch zu erreichen. Dort halten sich Paulus und seine Leute auf. Doch bevor dieses Ziel erreicht ist, sind noch manche Hindernisse zu überwinden.

Antiochia: Start im Schnellauf auf Zeit, wobei die gestoppten Zeiten aller Gruppenmitglieder zusammengezählt werden (Strecke: ca. 100m). Wer schnell am Ziel sein will, muss sich beeilen!

Cypern: (Salamis und Paphos) Göttliche Kraft (=Vollmacht) brauchte Paulus, um Barjesus entgegenzutreten. Um menschliche Kraft geht es, wenn die gesamte Gruppe versuchen muss, einen schweren Stein oder ein schweres Fass(z.B. 50 kg) in einer Minute möglichst weit zu rollen.

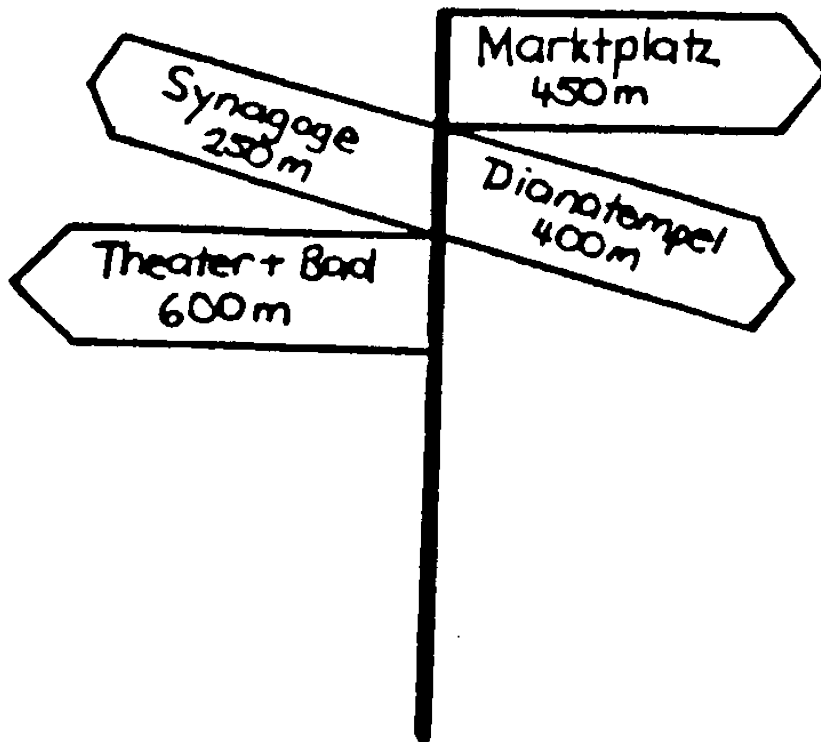
Antiochia (P): Paulus stellt die Einwohner dieser Stadt vor die Entscheidung: Wer Jesus annimmt, hat das ewige Leben; wer ihn ablehnt, schlägt das ewige Leben aus und verfehlt damit sein von Gott bestimmtes Lebensziel. Um Zielverfehlung geht es auf dem Posten Antiochia (P): Pfeilbogenschiessen auf eine Zielscheibe.

Ikonium: Die Flucht aus Ikonium mag für Paulus recht schwierig gewesen sein. Für die Jungschärler geht es darum, auf dem folgenden „Stadtplan“ den Weg aus der Gefahr in die Sicherheit zu finden.



Lystra: Paulus heilt einen Lahmen im Namen Jesu. Wir verbinden diese Heilung mit der Behandlung eines Verwundeten: Erste Hilfe (z.B. Behandlung eines Beinbruches = „gelähmte Person“: Wundbehandlung, Bein schienen, Lagerung, Transport).

Derbe: Auf dem eigentlichen Zielposten, also in Derbe, steht ein Wegweiser, auf dem vier Örtlichkeiten angegeben sind. Wo wohl Paulus und Barnabas stecken könnten? Die Jungschärler müssen wissen, dass Paulus und Barnabas schon seit vielen Wochen in Derbe sind (Brief am Posten oder Vorinformation!). Ob die Wegweiser hilfreich für die Suche sind? Wenn die einzelnen Gruppen dem Wegweiser Richtung „Marktplatz“ folgen, werden sie die Gesuchten bald gefunden haben. Diese nehmen gleichzeitig die Laufzeit ab. Der Wegweiser kann folgendermassen aussehen:



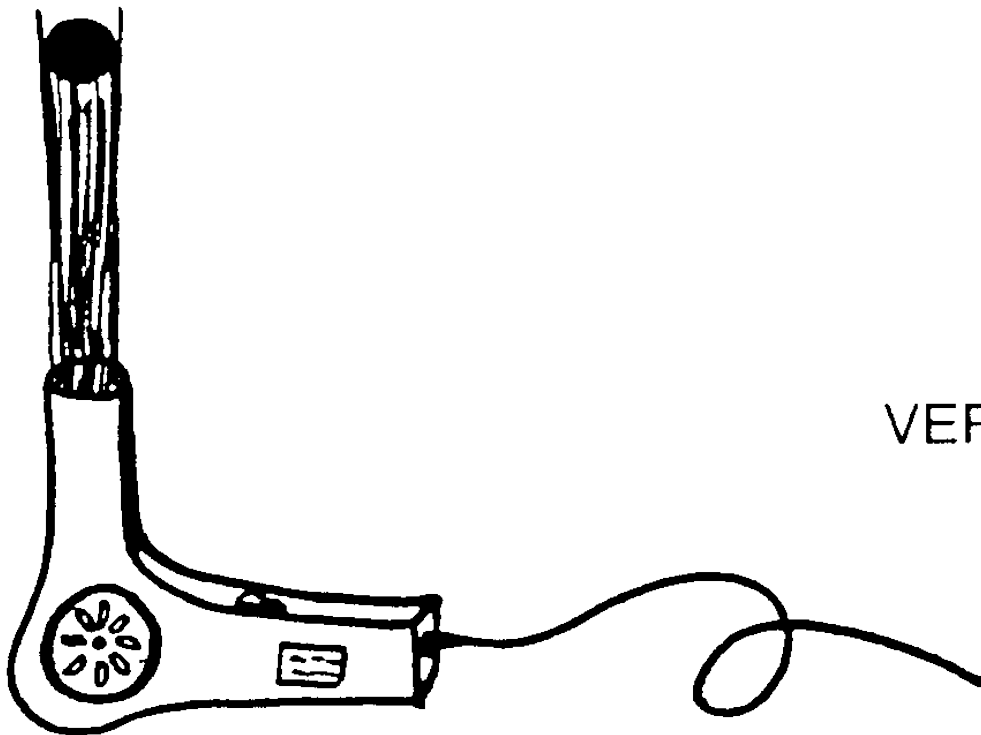
Der Lauf wird je nach Übungsstand der Jungschärler in 3-4er-Gruppen mit Karte und Kompass, mit Schnitzeln (resp. Sägemehl) oder nach genauen Angaben auf den Posten absolviert. Alle Posten sind bemannt. Es ist die Aufgabe des Postenchefs, eine Verbindung zwischen Geschichte und auszuführendem Spiel herzustellen.

e) Schlussteil

„Warum haben viele Gruppen den direkten Weg zum Marktplatz gewählt?“ – Paulus ging immer dorthin, wo er viele Leute anzutreffen hoffte. In den Diana-Tempel durfte er sich mit seiner Botschaft nicht wagen, ohne zu provozieren; die Leute der jüdischen Synagoge hatten Paulus vermutlich bereits die Tür gewiesen, und in Theater und Bad konnte er kaum hoffen, ein aufmerksames Publikum zu finden. – Paulus hat damit gerechnet, dass sein grosser Gott grosse Dinge durch ihn zu tun vermag. Wir können dasselbe heute noch erleben, wenn wir uns diesem Herrn bedingungslos hingeben.

5. Nachmittag: Die verborgene Kraft

- a) Grundgedanke
- Kein Jünger kommt ohne die verborgene Kraft, den Heiligen Geist, aus. Er ist es, der in die Wahrheit der Bibel hineinführen und damit vor falschen Wegen bewahren kann (siehe Ruf nach Mazedonien).
 - Durch eine wirklichkeitsnahe Flanell-Lektion (aus dem Gemeinschaftsteil entnommen) soll gezeigt werden, dass der Heilige Geist in Verbindung mit dem Wort Gottes garantiert ans richtige Ziel „zieht“: Schlauchbootfähre!
- b) Biblisches Thema
- Das Apostelkonzil in Jerusalem und dessen Folgen
 - Apostelgeschichte 15,1 - 16,10
- c) Besinnlicher Teil
- E** Der *Föhnversuch* zeigt uns in eindrucklicher Weise, wie eine unsichtbare Kraft den Pingpong-Ball in der Luft zu halten vermag. Die Auswirkungen sind genug deutlich, um eine verborgene Kraft nachzuweisen. Eine Parallele zu Joh. 3,8 wird hier deutlich. Interessant ist, dass der Föhn (=Bild für unser Leben) nur in Betrieb ist, wenn der Anschluss an die Stromquelle (=Bild für Jesus) gewährleistet ist.



VERSUCH

Man wähle mit Vorteil einen blaskräftigen Föhn mit einem gebündelten Strahl und rundlicher Blasöffnung. Der Versuch muss zu Hause ausprobiert und eingeübt werden.

- G** Der heutige Ausschnitt aus dem Leben des Apostels Paulus zeigt uns erneute Schwierigkeiten, aber auch die klare Führung Gottes durch den Heiligen Geist.

Aus Judäa kommen einige von niemandem gesandte Männer, die von den Gläubigen auch die Einhaltung alttestamentlicher Gesetze (Beschneidung) verlangen. Ein „Zwiespalt“, ein „nicht geringer Streit“ und letztlich grosse Unsicherheit sind die Folge dieser fremden Einmischung. Sogar Petrus und Barnabas werden durch diese falschen Brüder (Gal. 2,1-16) zur Heuchelei verführt. Dies zeigt deutlich, wie irreführend die judäischen Männer gewirkt haben, indem sie zur Rechtfertigung durch Gesetzeswerke zurückgekehrt sind und damit Jesu Opfertod wirkungslos gemacht haben. Hier wäre es für einmal wichtig, einiges über falsche Lehren zu sagen, mit denen die Jüngerschaft heute konfrontiert werden:

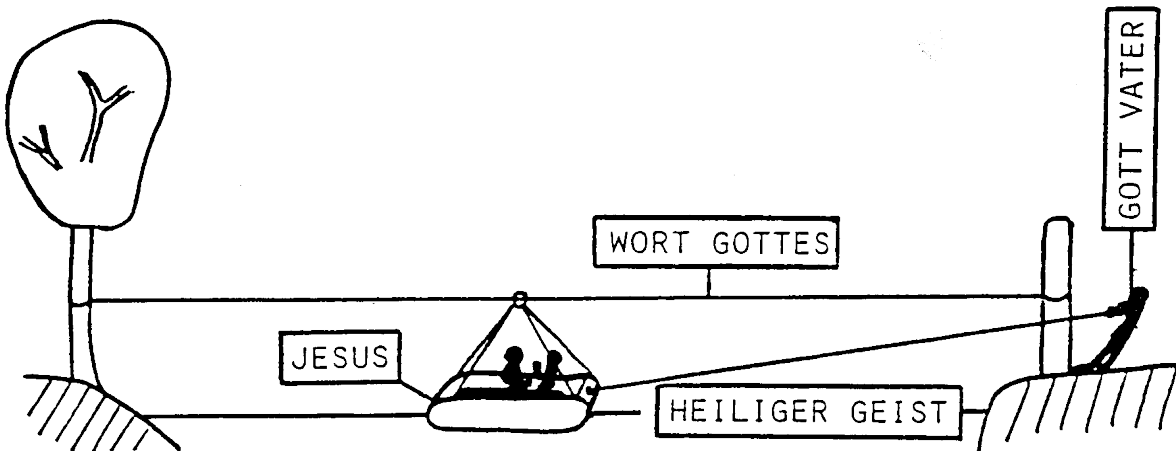
- Taufwiedergeburt (Gerechtigkeit durch Säuglingstaufe) oder/und
- Gute Werke (z.B. Einhalten der Sakramente, usw.)
- Bibelkritik (menschliche Erklärungen für alle Wunder / Anzweiflung der Inspiration des Wortes Gottes)
- Sekten (Zeugen Jehovas, Neuapostolen, Christl. Wissenschaft, Antroposophen, Mormonen, Kinder Gottes, östliche Religionen, usw.)
- Horoskope, Aberglaube, Spiritismus, Magie
- Sexwelle
- usw. (je nach Alters-Zusammensetzung)

Paulus und Barnabas werden nach Jerusalem zu den Aposteln gesandt. Unterwegs schimpfen die beiden nicht etwa über die unerwünschten Irrlehrer; vielmehr erzählen sie den gläubigen Begleitern von der Bekehrung der Heiden. – Wie gut ist es, dass die Apostel in Jerusalem schliesslich nicht eine eigene Meinung durchzusetzen versuchen, sondern auf den Heiligen Geist hören. So ist die Last, die den Heidenchristen auferlegt werden soll, sehr gering.

In Antiochia herrscht grosse Freude über den positiven Bericht aus Jerusalem. Schade, dass sich Paulus und Barnabas in Antiochia aus einem nebensächlichen (?) Zwiespalt trennen. Doch Gott hat auf der Reise nach Jerusalem bereits vorgesorgt: In Silas findet Paulus einen neuen Begleiter, mit dem er sich auf die zweite Missionsreise begibt. Wieder ist Paulus um die Stärkung der bestehenden Gemeinden besorgt; er informiert auch über die in Jerusalem gefassten Beschlüsse. – In Lystra findet Paulus einen weiteren Mitarbeiter und Begleiter in Timotheus.

In Apg. 16,6 wird uns mitgeteilt, dass der Heilige Geist die Verkündigung des Evangeliums in Asien (= römische Provinz im westlichen Kleinasien) und Bithynien verhindert. Durch einen Traum erfährt Paulus, welches sein nächstes Ziel sein soll: Mazedonien (Griechenland) und damit Europa!

- L Die Apostel in Jerusalem, sowie Paulus und seine Begleiter sind Männer, die voll Heiligen Geistes sind. Doch was ist dieser Heilige Geist überhaupt? (Jungschärlergespräch) Eine einfache Flanell-Darstellung (oder Hellraumprojektor) illustriert die Aufgabe des Heiligen Geistes:



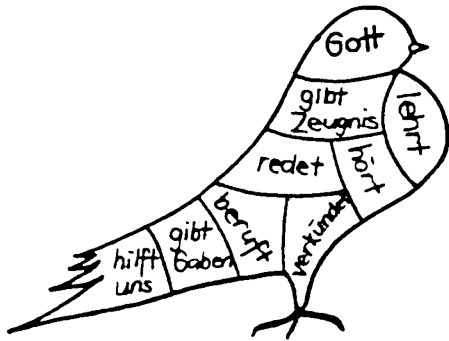
Nehmen wir die heutige Übung aus dem Gemeinschaftsteil als Veranschaulichung unseres Themas über den Heiligen Geist: Ob der Jungschärler schon in das Boot eingestiegen ist? Auch er muss diesen Schritt einmal wagen, sonst wird er nie unterwegs sein. Das Boot ist in unserem Fall ein Bild für Jesus. Wenn wir eine Fähre mitten im (Lebens-)Strom bauen, ist das Führungsseil unentbehrlich. Wir können es mit dem Wort Gottes vergleichen, denn in ihm finden wir den Weg zu unserem Lebensziel beschrieben. Der Heilige Geist wirkt immer eng mit dem Wort Gottes zusammen. Dies kommt auch auf unserer Flanell-Darstellung zum Ausdruck, wo das Zugseil als Bild für den Heiligen Geist dargestellt ist. Wenn der Jungschärler ins Boot eingestiegen ist, ein Führungsseil vorhanden ist und jemand (bildhaft übertragen: Gott) am Zugseil zieht, kommt der Bootfahrer garantiert ans Ziel... Wenn jemand zu Jesus gekommen ist, sich vom Wort Gottes die Lebens-Richtung weisen lässt und den Heiligen Geist als Triebkraft seines Lebens kennengelernt hat, kommt er bestimmt ans Ziel.

In der heutigen Geschichte haben wir gesehen, dass der Heilige Geist von einem Weg abbringen kann; dass er in Verbindung mit dem Wort Gottes arbeitet, und dass er uns zur Treue bis ans Ziel verhilft, haben wir in der Lektion gesehen. Einige weitere Eigenschaften des Heiligen Geistes:

- Er ist Gott (Apg. 5,3-4)
- Er lehrt und legt Zeugnis ab (Joh. 14,26)
- Er hört, redet, verkündet (Joh. 16,13)
- Er beruft (Apg. 13,2)
- Er teilt Gaben zu (1.Kor. 12,1)
- Er verwendet sich für uns (Röm. 8,26)
- Man kann ihn belügen (Apg. 5,3)
- Man kann ihn versuchen (Apg. 5,9)
- Man kann ihn betrüben (Eph. 4,30)
- Man kann ihn schmähen (Hebr. 10,29)
- Man kann ihm widerstreiten (Apg. 7,51)
- Man kann ihm gehorchen (Apg. 5,32)

Soweit einige Eigenschaften, die allenfalls auf die Wandtafel geschrieben werden können. Als weitere Möglichkeit kann eine Taube als Bild für den Heiligen Geist mit Moltonpapier (oder Folie) hergestellt werden; die Ausdrücke der zweiten Hälfte können in einer Tabelle aufgeführt werden:

DER HEILIGE GEIST IST...



DU KANNST DEN HEILIGEN GEIST...

BELÜGEN

VERSUCHEN

BETRÜBEN

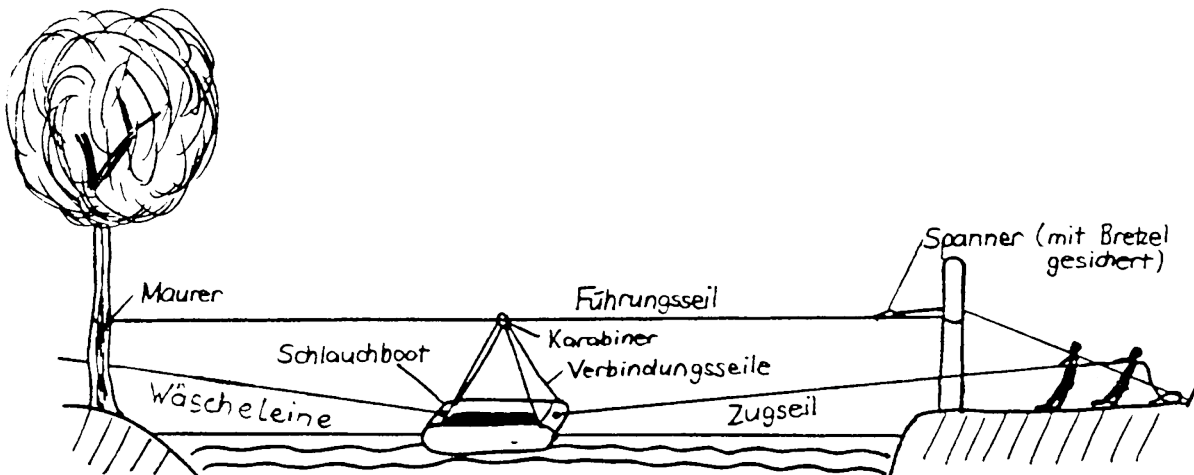
SCHMÄHEN

WIDERSTREITEN

GEHORCHEN

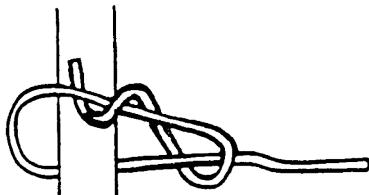
d) Gemeinschaftsteil

Wie bereits im besinnlichen Teil angeführt, steht die Flanell-Lektion des Nachmittags im direkten Zusammenhang zum Gemeinschaftsteil. Es geht an diesem Nachmittag also um den Bau einer Fähre, was über einen Fluss oder über eine Seebucht möglich ist.



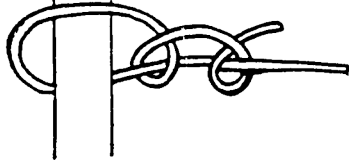
Da das Führungsseil nicht stark gespannt werden muss und die Seile nass werden, eignen sich Nylon- und Polypropylenseile am besten. Um das leere Schlauchboot jeweils zurückzuziehen, wird auf der Hinterseite eine Wäscheleine befestigt. Es besteht die (empfehlenswerte) Möglichkeit, auf beiden Seiten der Schlauchbootfähre ein Seil zu befestigen, damit die Fähre auf dem Hin- und Rückweg Personen „an Bord“ nehmen kann. – Um das Seilende ans andere Ufer zu befördern, befestige man den Anfang mit einem Maurerknoten an einem geeigneten Baum und verbinde das freie Ende mit einer Schnur. Diese wickle man nun um einen Stein und werfe diesen über den Fluss ans andere Ufer (allenfalls das gleiche vom anderen Ufer aus – je nach Gelände). Mit der Schnur kann anschliessend das Seil nachgezogen werden. Achtung: Die Schnur sollte ungefähr 1 ½ mal länger als die Flussbreite sein.

Hier die drei zu verwendenden Knoten:



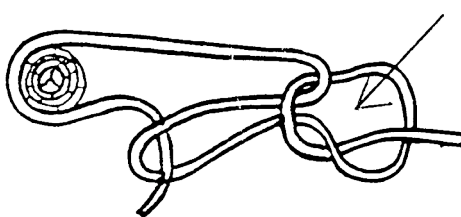
Maurerknoten

Dieser Knoten zieht sich durch die Belastung zusammen und kann sehr leicht gelöst werden.



Bretzel

Der Bretzelknoten dient als Verankerung an Bäumen oder in unserem Fall am Schlauchboot. Er kann beliebig fortgesetzt werden.



Spanner

Dieser Knoten vereinfacht und erhöht die Zugkraft. Der Pfeil auf der Skizze nebenan deutet an, wo ein Knebel in den Knoten gesteckt werden muss, um diesen nachher wieder lösen zu können.

e) Schlussteil

Wir haben heute gesehen, dass der Heilige Geist in jedem Gotteskind wohnt, und es garantiert ans richtige Ziel bringt. Betrachten wir zum Schluss unseren Fährenbau noch etwas genauer. – Weder Führungsseil noch Zugseil, weder Schlauchboot noch Jungschärler, sondern alle Teile gehören eng zusammen. In der Übertragung ist es genau gleich: Das Wort Gottes ist vorhanden, aber es nützt nichts, wenn man keine Beziehung dazu hat; und diese beginnt bei Jesus. Wer sein Leben Jesus nicht anvertraut hat (= ins Boot eingestiegen ist), hat weder das ewige Leben noch den Heiligen Geist. Nehmen wir uns deshalb eine kleine Geschichte zu Herzen, die uns zeigt, dass sich nur eine ganze Hingabe an Jesus lohnt:

Nach einer gewonnenen Schlacht ging Zar Alexander über das Schlachtfeld. Dabei traf er einen Soldaten aus seinem Heer in betrunkenem Zustand an. Er stellte ihn zur Rede und fragte barsch: „Wie heissest du?“ – „Alexander“, war die Antwort. Wütend fragte der Zar ein zweites Mal und erhielt wiederum die gleiche Antwort. Nun rüttelte und schüttelte Zar Alexander den Betrunkenen, stiess ihn zu Boden und herrschte ihn an: „Wie heissest du?“ Nun kam der Betroffene langsam zu sich und erwiderte zitternd: „Alexander“! Da bekam er die vielsagende Antwort des Zaren: „Entweder änderst du dein Leben oder deinen Namen!“

6. Nachmittag: In sausender Fahrt

a) Grundgedanke

- Der unumgehbare Ruf zu Jesus ist Hauptanliegen und Hauptziel des Wirkens von Paulus (Apg. 16,31). Dieser Ruf soll auch für die Jungschärler deutlich hörbar werden!
- Glauben (=angeloben) ist bedingungslose Lebens-Übereignung an einen allmächtigen Herrn, eine Überzeugung, dass uns eine starke Hand festhält. Dieses Vertrauen kommt auch im Bau einer Seilbrücke zum Ausdruck.

b) Biblisches Thema

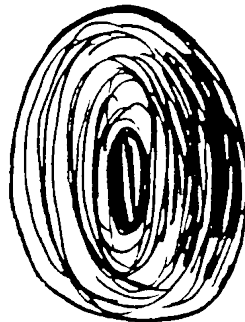
- Paulus in Europa: Philippi, Thessalonich, Beröa, Athen
- Apostelgeschichte 16,11 – 17,34

c) Besinnlicher Teil

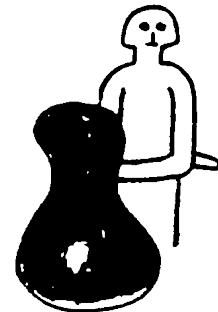
- E** „Glauben“ wird heute von vielen mit „Vermuten“ gleichgesetzt: „Ich glaube, dass es morgen schönes Wetter wird... Ich glaube, dass Genf-Servette gegen den FC St.Gallen verliert...“ Doch unter „Glauben“ versteht die Bibel eine Lebensübergabe an Jesus Christus, der ein Leben in seine Hand nehmen und formen soll. Die folgende Gegenstandslektion verdeutlicht das:



KNORRIGER STEIN



WOHLGEFORMTER STEIN



LEHM

Es gibt Menschen, die für Gott hart wie Stein sind. Gott kann ihr Leben nicht formen; es ist unbrauchbar für ihn. Dabei gibt es schon unter den Steinen zwei Sorten: knorrige und wohlgeformte. Mit den Menschen ist es gleich: es gibt solche, denen man die Unförmigkeit und Gottesferne sofort anmerkt, aber auch andere, die den Schein von Frömmigkeit haben, aber deren Herz fern von Gott ist. Ganz anders verhält es sich mit dem Lehm. Er kann vom Besitzer nach Belieben geformt werden; und aus einem unförmigen Dreckklumpen kann die schönste Figur werden. Ob Gott unser Leben wie Lehm formen kann? (Jer. 18,6)

G Paulus hat das Vorrecht, immer wieder Menschen zu finden, die bereit sind, zu glauben. Das erlebt er schon in der ersten Stadt auf europäischem Boden: in Philippi. Auf wunderbare Art und Weise kommen dort Lydia, viele andere und schliesslich auch der Kerkermeister und seine Familie zum Glauben an Jesus. Ob der Jungschärler die Frage des Kerkermeisters auch schon gestellt hat: „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ Der Ruf zum Glauben tut seine Wirkung beim Kerkermeister und seiner Familie auf der Stelle. Alle Gläubig gewordenen beweisen ihre neue Haltung, indem sie sich taufen lassen.

Viel lernen können wir von Paulus und Silas im Gefängnis. Die beschriebene Freude und Geborgenheit in Not und Gefahr kann nur ein Christ, der nahe bei Jesus lebt erfahren.

Noch ein Wort zu Philippi: Es war die bedeutendste Stadt im Ostteil Mazedoniens. Neben den römischen Veteranen und der griechischen Bevölkerung lebten hier eine Handvoll Juden, die aber keine Synagoge, sondern nur einen Gebetsplatz hatten. Dass dieser gerade am Wasser lag, ist bezeichnend, denn so konnten die Juden ihre Waschungen problemlos vornehmen.

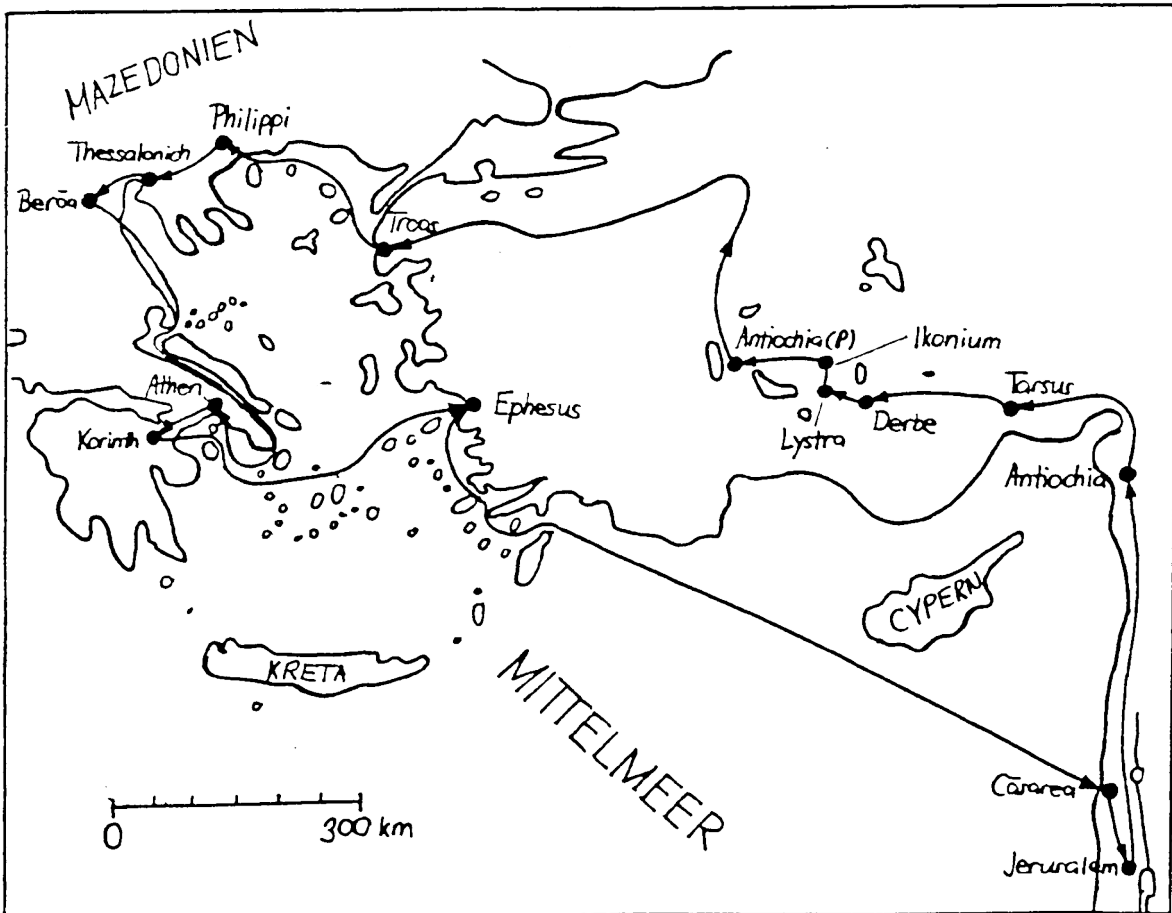
In Thessalonich macht Paulus wieder einmal Bekanntschaft mit dem Neid und der Verfolgungswut der ungläubigen Juden, die einen Aufruhr inszenieren. Doch auch hier verfehlt die Botschaft von Paulus ihre Wirkung nicht.

In Beröa wird das Wort vom Kreuz bereitwilliger aufgenommen. Die Beröer forschen **täglich** in der Schrift, ob die Lehre des Paulus wahr sei. Ob wir das Wort Gottes auch so intensiv befragen?

Als nächstes hören wir von Paulus, der in Athen auf Silas und Timotheus warten muss. Paulus ergrimmt sehr, als er die Stadt so voll Götzenbilder sieht. Seine Predigt auf dem Aeropag (Gerichtsstätte auf einem Hügel – vermutlich hatten etwa 100 Leute dort Platz) ist geradezu phänomenal. Es war nämlich damals in Athen durch ein Gesetz verboten, von neuen Gottheiten zu reden. Dass Paulus vom Altar des unbekanntes Gottes redet und die Athener lobt, dass sie sich mehr als andere mit Religion beschäftigen, ist sehr klug. Dass er dabei aber auch von Schöpfung, Unwissenheit (in einer Stadt, die wegen ihres Wissens so bekannt war!), Busse, Auferstehung und Gericht redet, zeigt, wie zentral die Botschaft des Paulus ist. Erfreulich, dass sich auch in dieser Stadt etliche zu Paulus halten (auf Grund **einer** Rede!), neben den andern, die spotten oder die Entscheidung aufschieben.

Über die Entstehung der Inschrift jenes Altars berichtet eine Überlieferung. Nach dieser muss in Athen einst eine grosse Pest geherrscht haben. Da die Athener nicht wussten, welchen Gott sie erzürnt hatten, opferten sie allen Göttern und bauten einem allenfalls nicht berücksichtigten, unbekanntes Gott diesen Altar, um auch ihn zu versöhnen.

Verfolgen wir auf der folgenden Karte, die wiederum auf Packpapier (oder Hellraumprojektor) gezeichnet werden kann, die zweite Missionsreise des Paulus:

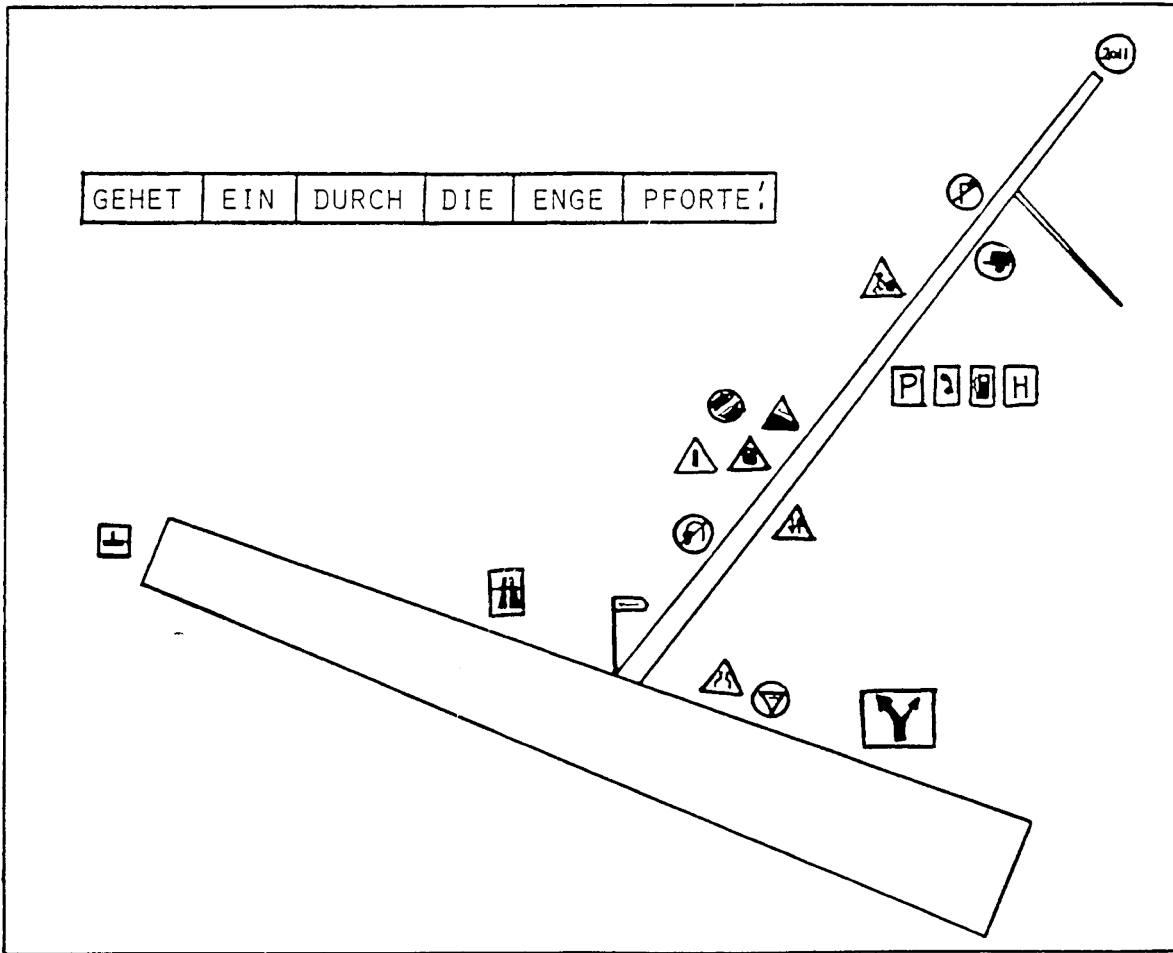


- L In Matthäus 7,13+14 hat Jesus selbst bildhaft umschrieben, was „Glauben“ heisst. Wir versuchen heute zu zeigen, was es heisst, einen neuen Lebenskurs auf dem schmalen Weg einzuschlagen – und zwar mit Hilfe einer **Verkehrszeichen-Lektion**:

Wegbeschreibung

Die Bibel zeigt uns, dass jeder Mensch von Natur aus sündig ist und deshalb automatisch auf dem breiten Weg, der ins Verderben führt, unterwegs ist. Doch irgendwann in seinem Leben steht er vor einem *Vorwegweiser*, der ihn darauf aufmerksam macht, dass er sich nun für den einen oder anderen Weg entscheiden muss. Dann gelangt er zu einem *Stoppsignal*, das ihn nochmals überlegen lässt, welchen Weg er wählen soll. Gleichzeitig erfährt er, dass der Weg nach „Zürich“ zuerst durch einen *Engpass* führt (Sünden abladen!), und dass er damit eine weiss markierte *Nebenstrasse* (=schmale Strasse) wählen müsste.

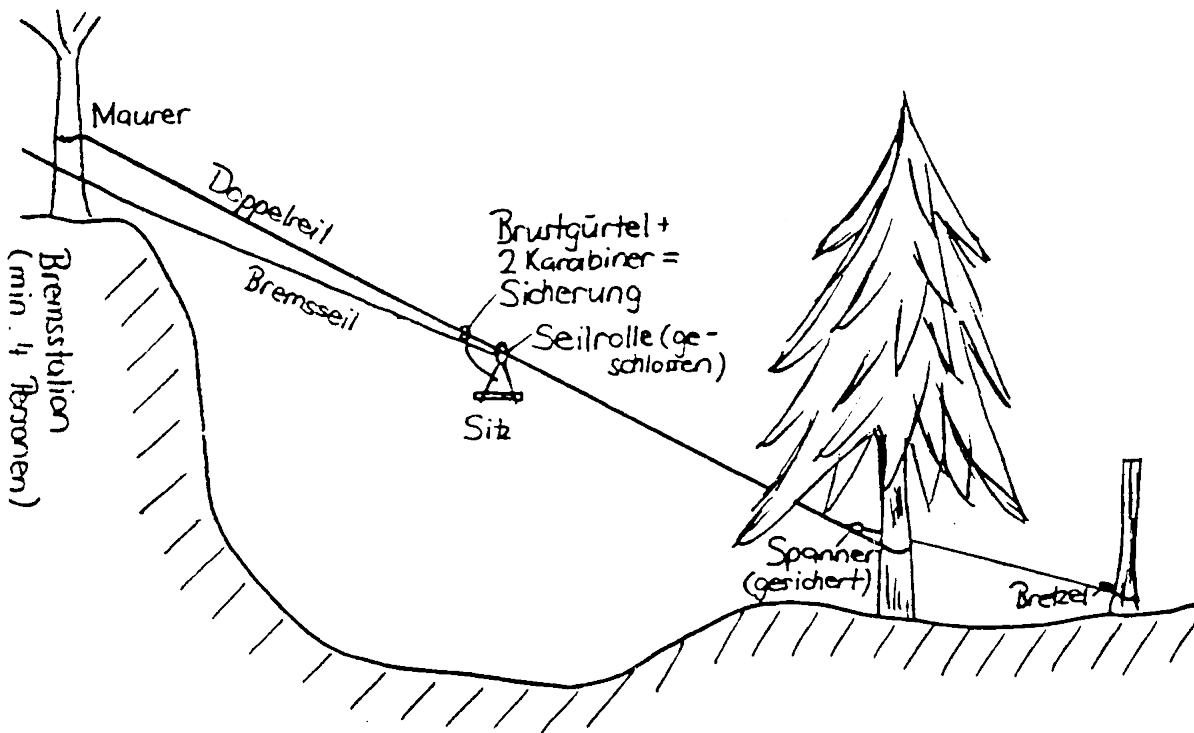
Wer in Richtung „Basel“ weiterfährt, freut sich schon bald über eine *Autobahn*-Tafel, die ihm zeigt, dass er sich nun beeilen kann, um von Gott wegzukommen. Dass dieser selbstgewählte Weg nach „Basel“ letztlich ins Verderben endet, wird durch die *Sackgasse*-Verkehrstafel angezeigt.



Wer den schmalen Weg wählt, stösst schon bald auf eine Tafel *Wenden verboten*, gibt es doch auf diesem Weg tatsächlich (scheinbar?) *Gegenverkehr*. Der schmale Weg ist ein Weg voller Erfüllung, aber auch ein Weg, der durch ein *Tunnel*, über *Gefährliches Gefälle* oder durch *Andere Gefahren* führen kann. Dann heisst es: *Parkieren verboten!* Doch auf der anderen Seite gibt es auch gottgewollte *Parkplätze*, auf denen neue Kraft getankt (*Tankstelle*) werden kann, und wo es auch ein *Telefon* gibt (Hörer: hören, was Gott durch sein Wort sagt; Sprechmuschel: Beten). Wie gut, dass es auf diesen Parkplätzen sogar ein *Spital* gibt, in dem Jesus selbst heilender Chefarzt ist! Auf dem schmalen Weg warten auch *Arbeiten*, Warnungen vor Sünden-Anhängern (*Verbot für Anhänger*) und vor falschem Abzweigen (*Abzweigen nach rechts verboten*) auf Irrwege, usw. (Tafeln nach eigenem Ermessen ergänzen!). Am Ende des schmalen Weges kommt der *Zoll*. Als Pass könnte die biblisch begründete Heilsgewissheit und als Zollkontrolle das Buch des Lebens (Joh. 1,12 und Offb. 20,15) genommen werden.

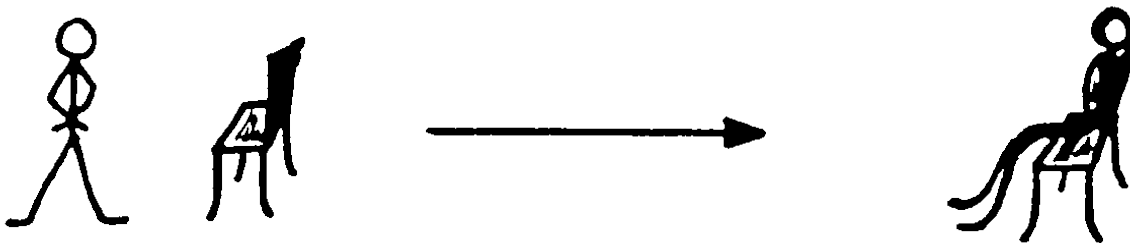
d) Gemeinschaftsteil

Um Vertrauen in die Bremser, in das Seil und in Sitz und Sicherung geht es bei der Seilbahn. Diese wird mit Vorteil mit einem Doppelseil, allenfalls auch mit einem besonderen Sicherungsseil über dem Gleitseil, gebaut, um so Sicherheit und Gewichtsverteilung zu verbessern. Eine Sicherung ist auf jeden Fall unerlässlich. Die Anwendung der Knoten entspricht derjenigen des 5.Nachmittages: Gute Übungsgelegenheit.



e) Schlussteil

Wir haben in der Paulus-Geschichte gehört, dass viele den Schritt in die Glaubensbeziehung zu Jesus gewagt haben. Wir haben bei unseren Seilbahn-Fahrten gesehen, dass man einmal einsteigen muss, um auf die Fahrt gehen zu können. Ein letztes Bild zeigt uns nochmals, dass es auf diesen Glaubensschritt ankommt: **Stuhl-Gegenstandslektion.**



Man kann den Stuhl bestaunen, betasten, Überlegungen anstellen, mit anderen über die Tragfähigkeit diskutieren, usw., ohne den entscheidenden Schritt je getan zu haben; aber man kann sich auch einfach darauf setzen und probieren, ob er hält. Versuche es mit Jesus – er enttäuscht nie!

7. Nachmittag: Grosse Jungschar-Olympiade

a) Grundgedanke

- Paulus wirkt in Korinth, einer Stadt voller Frevel und Sünde. Obwohl die Juden der Botschaft einmal mehr widerstehen, bleibt Paulus 1 ½ Jahre hier, denn Gott hat ein grosses Volk in dieser Stadt.
- Die Versuchungen in Korinth sind vielleicht grösser als in jeder anderen Stadt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass Paulus diese Gemeinde im 1.Korintherbrief zur kompromisslosen Nachfolge aufruft. Dass dies in 1.Kor. 9,24+25 mit dem Bild der Rennbahn geschieht, ist vermutlich der Stadt Olympia zu verdanken, die ebenfalls auf dem Peloponnes, also im gleichen Teil Griechenlands liegt.
- Der „Besuch“ auf dem Peloponnes gibt uns Gelegenheit, eine wettkampfmässige Jungschar-Olympiade durchzuführen.

b) Biblisches Thema

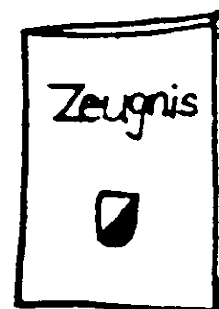
- Paulus in Korinth
- Apostelgeschichte 18, 1-22 und 1.Korinther 9,24+25

c) Besinnlicher Teil

- E** Jeder Mensch sucht irgendwo Bestätigung und Erfolg. Nicht selten geschieht dies im Sport. Eine sportliche Auszeichnung (Medaille) zeugt immer von einer besonderen Leistung, von vollem Einsatz und guter Vorbereitung. Der Leiter zeigt eine Medaille oder eine andere Auszeichnung (z.B. Zeugnis, Diplom, Ehr-Auszeichnung, usw.):



oder:



Paulus hat den Kampf in der Rennbahn mit dem Kampf im Glaubensleben verglichen. In Korinth muss dieser Glaubenskampf besonders hart gewesen sein.

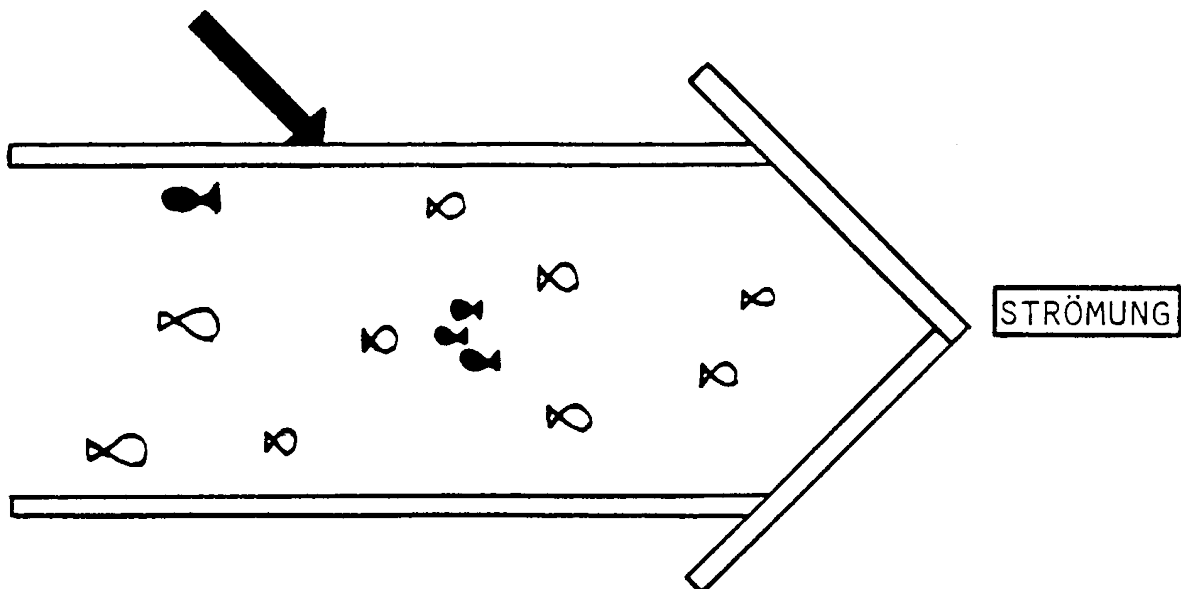
- G** Korinth ist zur Zeit des Besuchs von Paulus eine Sündenstadt; die Sittenlosigkeit steht im engsten Zusammenhang mit dieser Stadt: Korinthiazesthai = ein ausschweifendes Leben führen, korinthisches Mädchen = Frau mit anstössiger Lebensführung. Die Tempelprostitution in Verbindung mit Verehrung der Aphrodite (=Liebesgöttin) blüht; nach der Überlieferung soll es 1000 „Priesterinnen“ gegeben haben, die in kleinen Häuschen mit Rosengärten davor gewohnt und sich diesem Dienst geweiht haben sollen. Da Korinth nahe am Golf von Aegina und am Golf von Korinth liegt und die meisten Schiffe die über 300 km lange Fahrt um den Peloponnes umgehen wollen, ist

Korinth eine der wichtigsten Handelsstätte des 1. Jahrhunderts. – Die sozialen Gegensätze sind extrem: zwei Drittel der Bevölkerung sind Sklaven. In dieser Stadt wirkt Paulus also länger als in vielen anderen Städten. Es ist ermutigend, wie Gott gerade in dieser moralisch tiefstehenden Stadt um ein grosses Volk weiss (Apg. 18,10).

Obwohl Paulus in Korinth als Zeltmacher arbeitet, kauft er die Zeit aus: Er hat jeden Sabbat in der Synagoge Unterredungen. Es ist beeindruckend, wie Paulus trotz aller schlechten Erfahrungen immer wieder zu den Juden geht. Wie schade, dass es auch in dieser Stadt zu Spaltung und Feindschaft kommt. Doch Gott schenkt Frucht: Paulus kann im Haus neben der Synagoge mit einer Versammlung beginnen; Krispus, der Synagogenvorsteher, glaubt mit seiner ganzen Familie. Nächtlicherweise wird Paulus durch eine Siegesbotschaft des Herrn ermutigt: „Hab’ keine Angst, sondern wirke weiter. Ich, der Sieger, bin mit dir und werde dich beschützen! Ich weiss um viele Leute in dieser Stadt, die das Evangelium annehmen werden!“

Es ist interessant zu sehen, dass Gott oft gerade dort wirkt, wo die Lage am aussichtslosesten erscheint. So schenkt Gott mitten in einer sündigen Stadt Menschen, die bereit sind, einen neuen Lebenskurs einzuschlagen.

- L Oft ist es schwierig, gegen die Strömung des Zeitgeistes zu schwimmen. Nur lebendige Fische sind fähig dazu; tote Fische lassen sich einfach treiben. Dabei gilt für die lebendigen Fische (=Christen) die Grundregel, sich in Anbetracht der Feinde in Ufernähe (Fischreiher, Fischer, Hechte, Abwasser, usw.) stets in der Mitte des Stromes aufzuhalten. Für Christen, die als lebendige Fische gegen den Strom schwimmen wollen, gilt die Regel: Einheit macht stark! Lebendige Fische suchen also die Gemeinschaft der Gruppe und setzen sich durch das Alleinsein nicht unnötigen Gefahren aus.



d) Gemeinschaftsteil

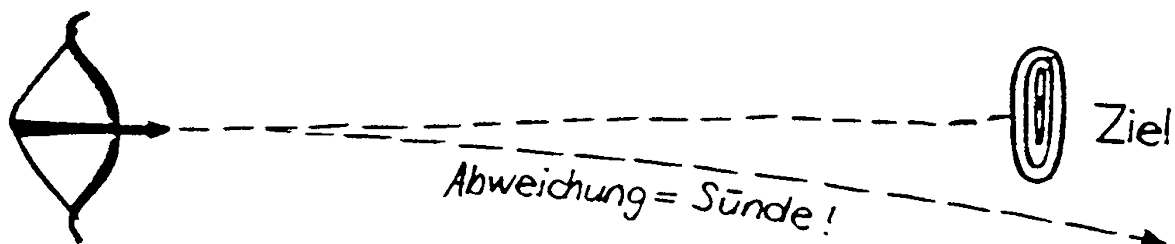
Die Olympiade wird je nach Gegebenheiten in 2-3er-Gruppen oder als Einzel-Wettkampf durchgeführt. Das Punkte-Maximum muss gerechterweise an jedem Posten ungefähr gleich hoch liegen. Die Olympiade gibt Gelegenheit, um auch Minileiter zum Zuge kommen zu lassen. Während für schlechtes Wetter eher Rätselposten, ergänzt mit einigen Geschicklichkeitsspielen, in Frage kommen, konzentrieren sich die folgenden Gedanken auf eine sportliche Olympiade im Freien. Nicht vergessen werden

darf die Olympiaflamme zu Beginn des Wettkampfes, die auf einem grossen mit Öl gefüllten Teller entzündet werden könnte. Detailfragen wie Posten-Beschriftung, Laufblatt, Gruppenverteilung an die Posten und Postenverteilung und –besetzung müssten ebenfalls abgeklärt werden.

- | | |
|---|---------------------------|
| 1. Gelände-Schnelllauf über 100-200m nach Zeit | Schnelligkeit |
| 2. Pfeilbogen-Distanzschiesen | Geschicklichkeit |
| 3. Steinstossen (ca. 3-4 kg) | Kraft |
| 4. Pfeilwurf auf Zielscheibe | Geschicklichkeit |
| 5. Zielübung mit Bällen / Tannzapfen auf einen Kessel | Geschicklichkeit |
| 6. 25m Sackgumpen hin und her | Schnelligkeit |
| 7. Federball-Jonglieren (Federball mindestens 3-4 m hoch spielen – max. 2 Minuten) | Geschicklichkeit |
| 8. Grossen Wasserbehälter mit kleinem Wasserbehälter auffüllen (z.B. Wasser 20m entfernt holen) | Schnelligkeit
Ausdauer |
| 9. Seilspringen während 2 Minuten – Anzahl? | Ausdauer |
| 10. Stelzenlaufen über 30m usw. | Schnelligkeit |

e) Schlussteil

Es ist entscheidend, dass jeder Wettkämpfer an der Olympiade für das grösste Ziel, den Sieg, kämpft. Es nützt ihm nichts, einfach jeden Posten absolviert zu haben. Ob wir in unserem Leben für das höchste Ziel, das ewige Leben (=unvergänglicher Kranz), kämpfen? Der Pfeilbogen, den wir im Verlauf unserer Olympiade auch verwendet haben, hat eine sinnbildliche Bedeutung, die wir uns zu Herzen nehmen wollen:



Das griechische Wort für „Sünde“ wurde ursprünglich im Pfeilbogenschiesen verwendet, wobei damit die Abweichung zum Ziel durch die Schwerkraft gemeint war. Wollen wir nicht Sünde tun, um das Ziel zu verfehlen, sondern alles für unser höchstes Ziel einsetzen!

8. Nachmittag: Wer kann helfen?

a) Grundgedanke

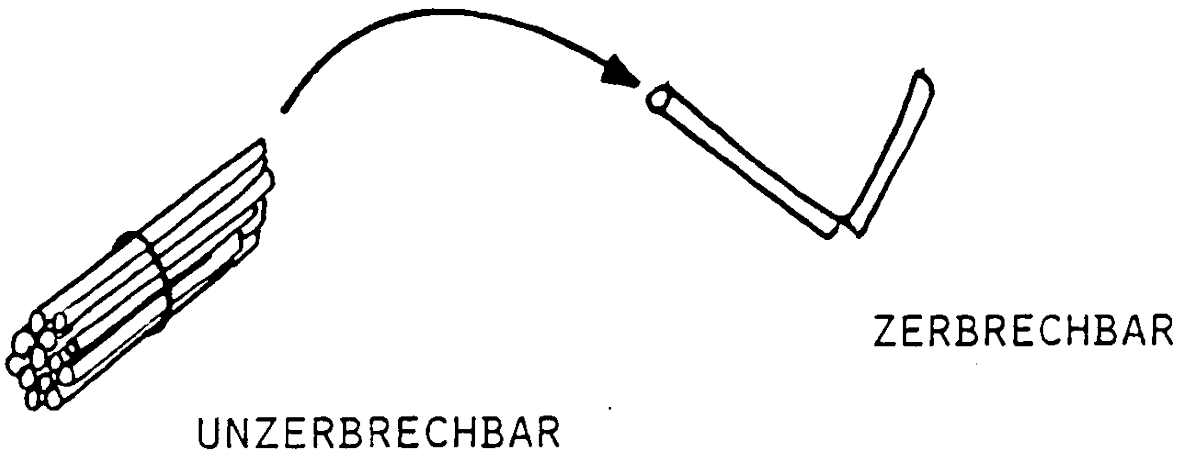
- Gott wirkt Wunder: Dies erlebt Paulus in Ephesus während seinem dreijährigen Aufenthalt und auch in Troas (=Troja) immer wieder.
- In Troas geschieht ein Wunder der Auferweckung an Eutychus. Wenn auch nicht gerade um Auferweckung, aber doch immerhin um menschliche Hilfe und Heilung geht es in der Erste-Hilfe-Übung des Nachmittags.

b) Biblisches Thema

- Die dritte Missionsreise des Apostels Paulus
- Apostelgeschichte 19,1 – 21,16

c) Besinnlicher Teil

E Eine einfache Gegenstandslektion soll mitten in das Nachmittagsthema hineinführen:



Versuchen wir dieses Holzbündel von Hand zu zerbrechen – ein aussichtsloser Versuch. Nehmen wir das Bündel hingegen auseinander und zerbrechen jeden Ast einzeln, wird das Unterfangen einfach. Eine Übertragung in das Leben ist hier einfach: Einheit macht stark! Wo sich Menschen für eine gemeinsame Sache zusammentun, sind sie stark, sei es im positiven Sinn (Gemeinschaft) oder im negativen Sinn. In unserer heutigen Geschichte hat sich fast eine ganze Stadt zu einer schlechten Aktion zusammengefunden:

G Ephesus, im Sommer 55 nach Christus: Die ganze Stadt ist in Aufruhr. Alles stürmt ins Theater, das mit seinen 66 Sitzreihen 24'000 Menschen Platz bietet. Bald ist ein ohrenbetäubender Lärm zu hören; im akustisch hervorragenden Theater von Ephesus hört man eine Volksmenge, die ausser sich ist vor Wut, Hass und Empörung, rufen: „Gross ist die Diana (=Artemis: Herrin der freien Natur, Schützerin der wilden Tiere, Jagd- und Geburtsgöttin) der Epheser!“ Zwei Stunden lang hält dieses fanatische Gebrüll an, bis der Stadtschreiber (Leiter der städtischen Volksversammlung) die unerlaubte Grossversammlung zum Heimgehen animieren kann. Wie kommt es, dass eine ganze Stadt dermassen ausser Rand und Band geraten kann? Wenn wir das Volk gefragt hätten, wären sicher nur die wenigsten zu einer Antwort fähig gewesen.

Ephesus ist zur Zeit des Apostels Paulus die Metropole Kleinasiens und mit Athen und Jerusalem eine der drei heiligsten Städte des Altertums. Das Artemisium (=Dianatempel) zählt zu den sieben Weltwundern. – In dieser Stadt wirkt Paulus also drei Jahre lang. – Bei seiner Ankunft im Herbst 52 findet Paulus zwölf auf Johannes den Täufer getaufte Männer, die noch nichts vom Heiligen Geist gehört haben (evtl. Repetition von der letzten Lektion über den Heiligen Geist einbauen!).

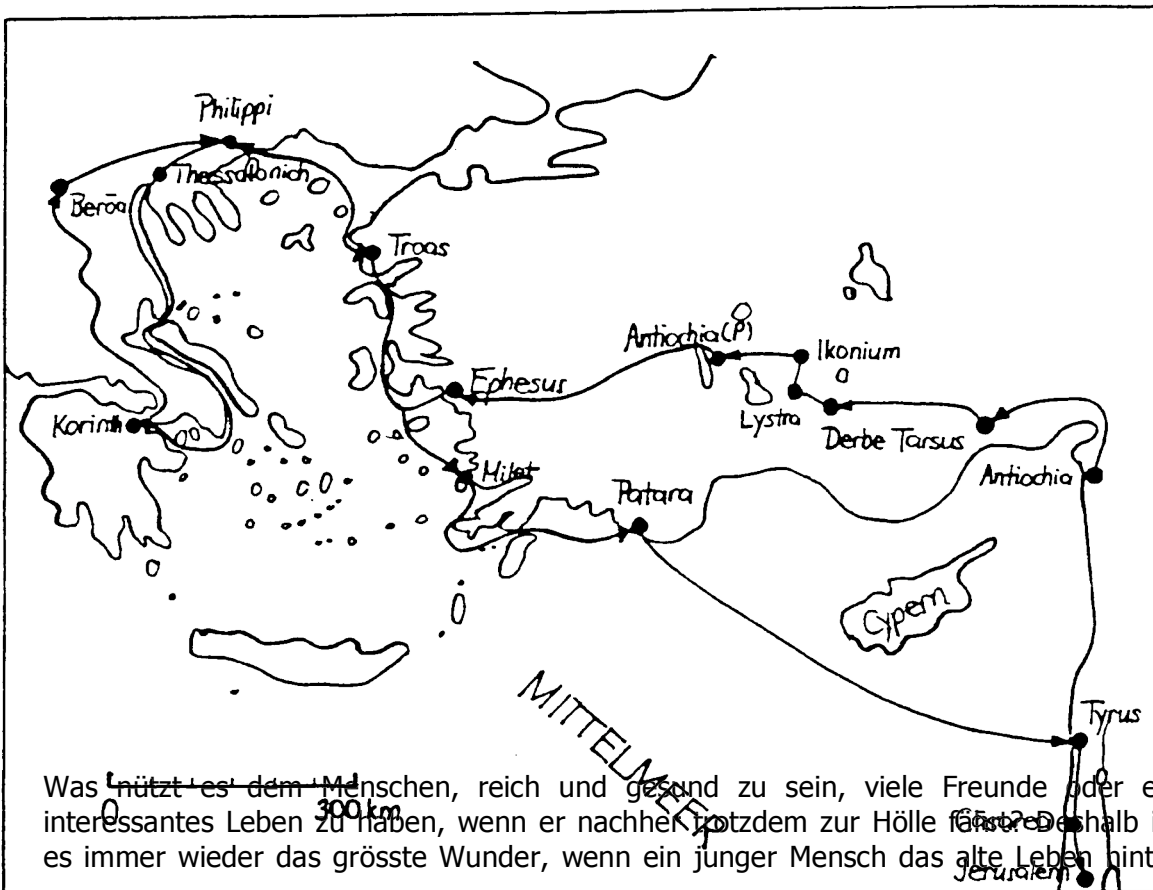
Ein *erstes Wunder* erlebt Paulus, als sich diese zwölf Männer auf den Namen Jesu taufen lassen. Sie leisten damit dem Anspruch des Evangeliums vollen Gehorsam. *Ungewöhnliche Wunder* geschehen später durch die Hände des Paulus, ja sogar durch das Auflegen seiner Schweisstücher und Gürtel.

Ein *weiteres Wunder* ist es, dass alle in Asien (=römische Provinz im westlichen Kleinasien) das Wort des Herrn hören.

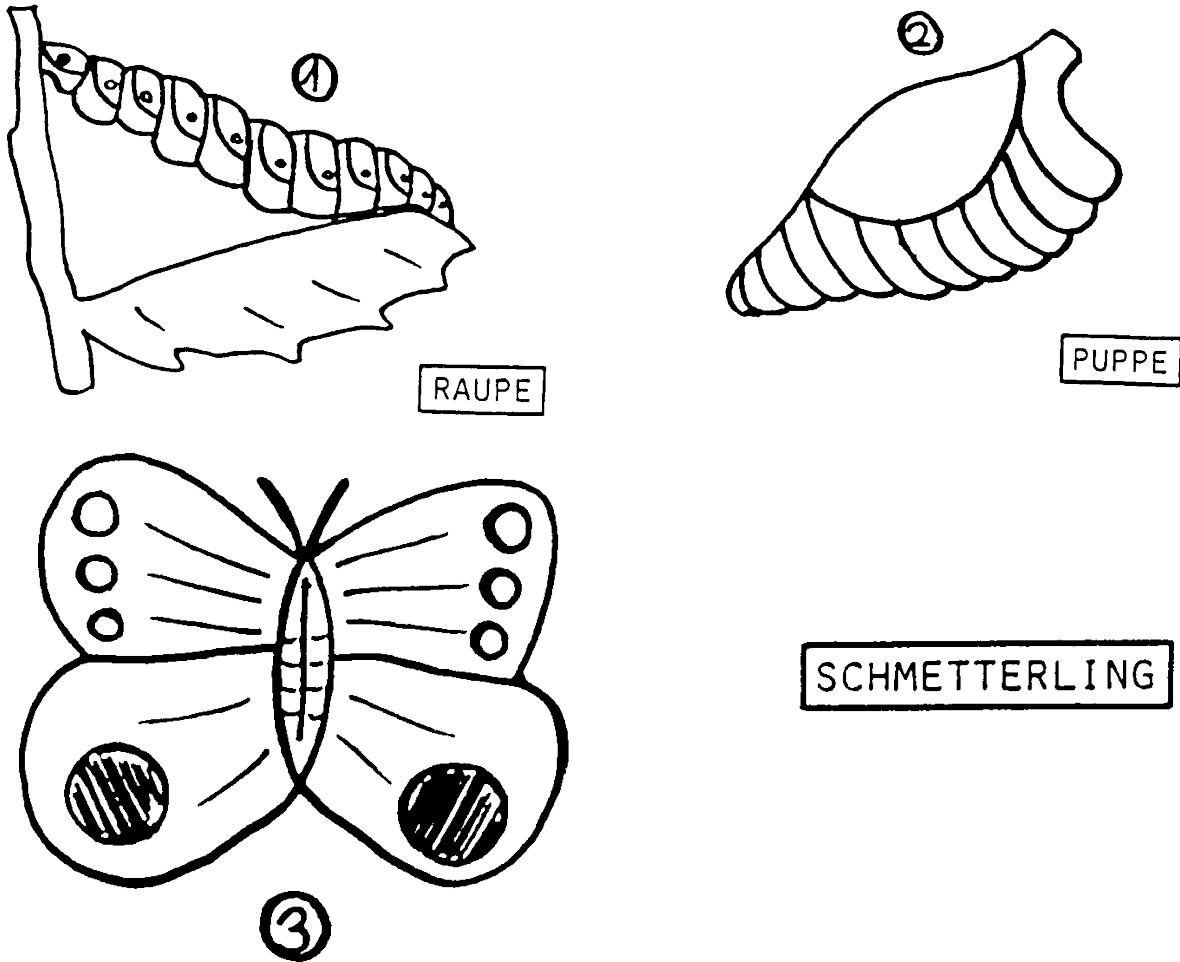
Während Paulus göttliche Vollmacht hat, erweist sich der Versuch der Dämonen-austreibung durch die vier Söhne des Skevas als Irrweg mit bitteren Folgen. Doch Gott wirkt durch dieses Vorkommnis ein *weiteres Wunder*. Furcht kommt auf alle. Der Name Jesu wird bekannt. Viele Gläubiggewordene bekennen ihre Sünden öffentlich. Zaubereibücher werden verbrannt.

Ein *letztes Wunder* geschieht schliesslich in Troas, wo Eutychus auferweckt wird, was für die junge Gemeinde Bewahrung vor Verruf und Glaubensstärkung zugleich ist.

Eine zeugnishaftige Zusammenarbeit des Dienstes in Ephesus finden wir beim Abschied von den Ältesten dieser Gemeinde. – Und schon bald geht die dritte Missionsreise dem Ende entgegen. Auf der folgenden Darstellung finden wir die genaue Reiseroute wiederum dargestellt.

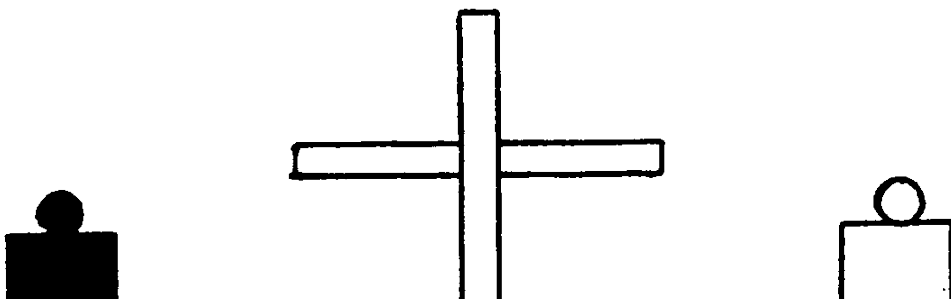


sich lässt, um Jesus als neuer Mensch nachzufolgen. Dies illustriert die folgende Flanell-Lektion (oder Hellraumprojektor), die die Verwandlung der Raupe zum Schmetterling aufgreift:



Die Natur ist voller Wunder. Hat der Jungschärler zum Beispiel schon gewusst, dass es allein etwa 150'000 Schmetterlingsarten gibt? Alle Farben, Körperlängen zwischen 1 und 60 mm und Flügelspannweiten zwischen 3 und 300 mm sind hier vertreten. Doch die interessanteste Beobachtung ist die Verwandlung der Raupe über die Puppe zum Schmetterling. Interessant ist die Raupe, ein Vielfrass, der ganze Pflanzen kahlfressen kann, der sich meistens farblich der Umgebung anpasst, und der als Schädling bekämpft wird. Doch dann folgt die wunderbare Verwandlung, die durch das Sterben der Raupe und durch einen völligen Ruhezustand führt, bis unter „Geburtswehen (=Zuckungen)“ ein farbenprächtiger Schmetterling ausschlüpft. Aus dem Schädling ist nun ein nützlicher Blütenstaubträger geworden. Über die geistliche Anwendung nach Joh. 3,3 mache sich der Leiter selbst Gedanken.

Dass jeder, der sein altes Leben bei Jesus ablegt, mit einem neuen Leben beschenkt wird, ist aus der folgenden Darstellung ersichtlich, die als Ergänzung zur vorangegangenen Lektion eingesetzt werden kann.



Der mit Sünden beladene alte Mensch wird am Kreuz von aller Sündenlast befreit und mit einem neuen Leben beschenkt. Um die direkte Beziehung zum ersten Lektionsteil herzustellen, könnte neben die linke Figur die Raupe und neben die rechte Figur der Schmetterling geheftet werden.

d) Gemeinschaftsteil

Im Gemeinschaftsteil geht es um eine Erste-Hilfe-Übung, die allerdings dem Schein nach möglichst zufällig zustande kommen soll. Beispiel:

Ein vorher genau instruierter Jungschärler hat den Auftrag, von Beginn des Nachmittags weg immer wieder unangenehm aufzufallen. Ein speziell informierter Leiter versetzt den Störefried schon bevor der Nachmittag richtig begonnen hat und weist ihn immer wieder zurecht. Somit hat sich die Lage bereits zugespitzt, wenn man nun nach draussen geht, um Sitzball zu spielen. Der Jungschärler spielt nun völlig unehrlich, indem er sich nie setzt, wenn er getroffen worden ist. Mit der Zeit muss das den anderen Jungschärlern auffallen; und der erwähnte Leiter spart auch nicht mit Zurechtweisungen. Der „Konflikt“ zwischen dem Jungschärler und dem Leiter spitzt sich mehr und mehr zu, bis der Jungschärler gespielt zu schmallen beginnt und wegläuft. Der Hauptleiter oder ein Stellvertreter schickt dem Weglaufenden einen Leiter nach. Dieser hat die Aufgabe, den Jungschärler mit Schockfarbe so zu behandeln, dass es möglichst echt wirkt. Eine blaue Farbauftragung unter den Kleidern auf dem Bauch vervollständigt die Vorbereitung. Nun kommt der erwähnte Leiter ausser sich vor Atem angerannt und erzählt, der erwähnte Jungschärler sei eine steile Böschung hinuntergestürzt und habe sich verletzt. Obwohl er seinen Hilferuf an den Hauptleiter gerichtet hat, folgt natürlich sofort die ganze Schar an den Unfallplatz, wo der Verletzte zitternd liegt. Der Leiter nimmt sofort eine richtige Lagerung vor (Schocklagerung) und spricht den Patienten an, der vorerst noch ziemlich klare Antworten gibt. Er klagt über Bauchweh – und tatsächlich stellt der Leiter eine stark blau angelaufene Stelle in der Bauchgegend fest, worauf er nun öffentlich auf innere Blutung hinweist. Sofort schickt er einen Mitarbeiter zum nahen Auto, um eine Wolldecke, allenfalls auch eine Rettungsdecke zu holen. Unterdessen werden die Worte des Patienten wirrer – er schlägt nur noch ab und zu die Augen auf – bis er in einen „gefährlich-teilnahmslosen“ Schlummer versinkt. Der Jungschärler wird nun auf Kommando des Leiters auf die Wolldecke geladen und zum Auto transportiert, wo von einem weiteren Mitarbeiter bereits der Mitfahrersitz für die Beinhochlagerung hinuntergelassen worden ist. Soweit die kurze Schilderung eines Unfallvorganges, der der Realität entspricht und deshalb echt wirkt. Ob die Jungschärler dann sogar fragen, ob die Jungscharstunde nun abgebrochen werde, hängt davon ab, wie echt der ganze Unfall gespielt wird.

Während der Verunfallte nun in Arztbehandlung gebracht wird, stellt der Leiter fest: „Wenn wir Martin nicht richtig gelagert hätten, wäre das Blut aus den lebenswichtigen Organen gewichen, was den baldigen Tod zur Folge gehabt hätte. Ihr habt selbst erlebt, wie untätig ihr rund um den Unfallplatz gestanden seid. Niemand hat gewusst, wie geholfen werden könnte. Was wäre geschehen, wenn ich nicht dabeigewesen wäre? Ein anderes Mal wollen wir, dass jeder genau weiss, wie man helfen kann. Es ist ja nicht sicher, ob ich immer gerade in der Nähe bin, wenn ein Unfall geschieht...“ Und schon ist der Leiter mitten in seinen Erklärungen über die Lagerungsarten bei Schock, Hitzschlag und Sonnenstich, Bewusstlosigkeit, Rückenwirbelerletzung, Bauchverletzung. – Mitten in seinen Ausführungen kehren Leiter und Jungschärler vom Arzt zurück.

e) Schlussteil

Gott hat nicht nur in der Vergangenheit Wunder getan. Vielmehr hat jeder Leiter das Wunder der Wiedergeburt selbst erlebt. Demnach müsste es problemlos sein, 1-2 Leiter oder ältere Jungschärler für ein **Zeugnis** zu gewinnen.

9. Nachmittag: Treu bis in den Tod

a) Grundgedanke

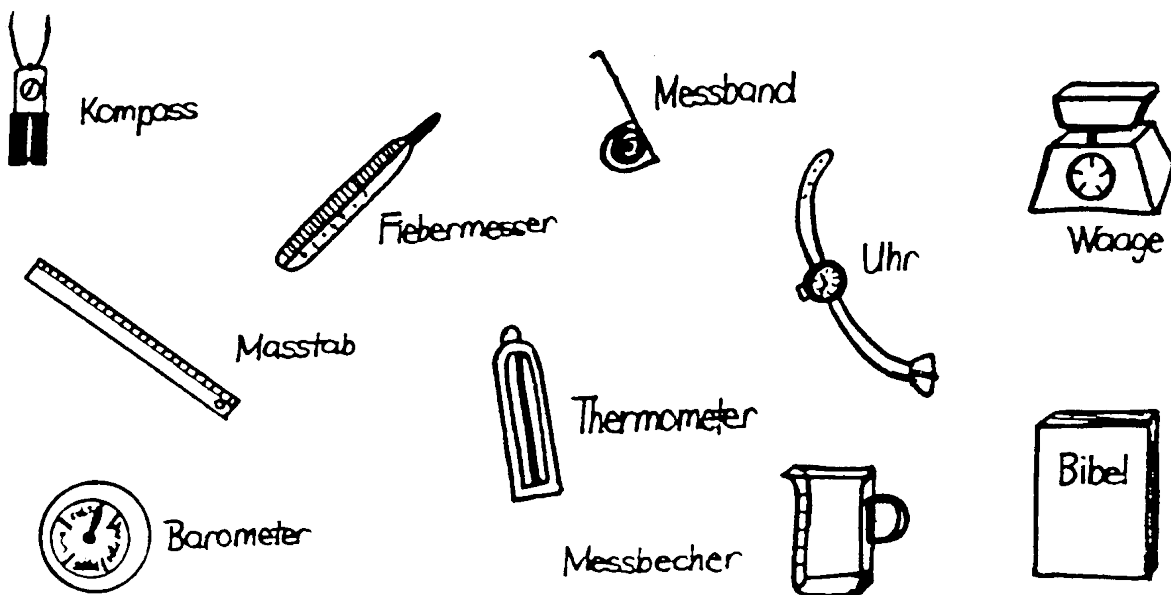
- Obwohl sich Paulus vor den höchsten Gremien zu verantworten hat, bleibt er der unentwegte und mutige Zeuge für Jesus.
- Die verschiedenen Reaktionen auf die Verteidigungs-Botschaften des Apostels Paulus haben uns persönlich viel zu sagen!
- In Form eines speziellen Nummernspieles oder einer „Paulusjagd“ versuchen wir an die Reise des Paulus von Jerusalem nach Cäsarea anzuknüpfen.

b) Biblisches Thema

- Paulus in Jerusalem und Cäsarea
- Apostelgeschichte 21,17 – 26,32

c) Besinnlicher Teil

E „Ich habe heute einen Sack mit verschiedenen Gegenständen, die alle etwas gemeinsam haben, mitgebracht.“ Ob die Jungschärler den Zusammenhang herausfinden? Folgende Gegenstände sind für diese Lektion nötig:



Alle Gegenstände haben etwas mit „Messen“ zu tun. Die Bibel misst unser Leben. Es ist deshalb entscheidend, dass wir die Botschaft dieses Buches beachten, denn davon hängt das ewige Leben ab. Viele wurden auf Grund ihres Glaubens an dieses Buch verfolgt, sei es durch die katholische Kirche oder durch atheistische Machthaber. Paulus hat das Wort Gottes auch in Bezug auf Jesus Christus ernstgenommen, was ihm Verfolgung und Hass einbrachte.

G In aller Bescheidenheit und Verborgenheit begibt sich Paulus nach der frohen Begrüßungsversammlung mit den Ältesten in den Tempel, um sich während sieben Tagen einer Reinigung zu unterziehen. Seltsam, wo Paulus sein Vertrauen doch ganz auf die Gnade gesetzt hat. Aber er befolgt den Rat der Ältesten, um denen unter dem Gesetz wie einer unter dem Gesetz zu werden.

Durch den fanatischen Hass der Juden aus Asien und später der angestachelten Juden der ganzen Stadt gerät Paulus in Lebensgefahr. Doch Gott hat weitere Pläne mit Paulus und lässt ihm deshalb nichts Ernsthaftes zustossen. Die Verteidigungsrede Paulus ist sehr weise gehalten: sie ist schlicht und einfach, hebt das Gemeinsame mit den Juden hervor und weist trotzdem auf Jesus Christus hin. Die Reaktion der Juden ist hart, ja, nicht besser als in Ephesus: Alle lassen sich von der Masse mitreißen, werfen schreiend die Kleider von sich und schleudern Staub in die Luft. Während wir bei Paulus Ruhe im Heiligen Geist finden, ist die Haltung der Juden hasserfüllt, boshaft, ungeistlich.

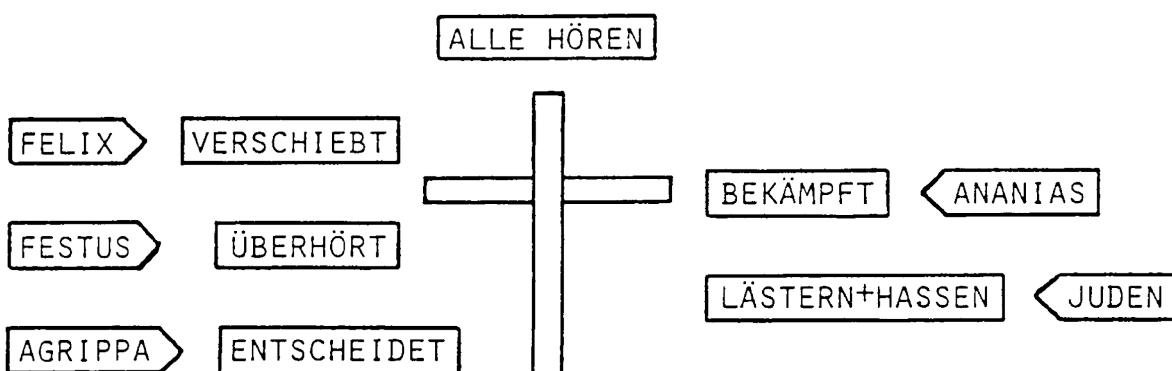
Auch der Hohepriester Ananias verhält sich unwürdig, unüberlegt, gegen das Gesetz. Mit Recht wird er von Paulus hart zurechtgewiesen.

Ein Massenaufgebot von 472 (!) Mann begleitet Paulus nach Cäsarea, weil sich mehr als 40 Männer vorgenommen haben, nichts zu essen, bis sie Paulus ermordet haben. Ein trauriges Kapitel ist die Gerichtsverhandlung in Cäsarea. Die gottesfürchtigen Obersten der Juden führen durch Tertullus einen Kampf mit menschlicher Weisheit und Schmeichelei, während Paulus seine Haltung kurz und klar bezeugt. Das anschließende Gespräch mit dem Landpfleger Felix bietet Paulus Gelegenheit zu einem herausfordernden Zeugnis, das dem Felix bange werden lässt. Wie traurig, dass Felix die Stimme Gottes verdrängt und Paulus wegschickt.

Kaum ist Festus, der neue Landpfleger, in Cäsarea angekommen, kommt er schon mit dem „Anliegen Paulus“ in Berührung. Obwohl Festus bald einsieht, dass Paulus ohne Weiteres freigelassen werden könnte, will er sich die Juden zu Dank verpflichten und Paulus in Jerusalem richten. Doch dieser beruft sich auf sein römisches Bürgerrecht und weigert sich, nach Jerusalem zu gehen. Das Verhalten von Festus könnte mit Menschenfurcht und Hinterhältigkeit, ja vielleicht sogar mit Feigheit umschrieben werden.

Eine letzte Verteidigungs-Möglichkeit hat Paulus vor dem König Agrippa. Doch statt diese Gelegenheit beim Schopf zu packen, benutzt sie Paulus zu einer gewaltigen, zeugnishaften Predigt. Es lohnt sich, auf Apg. 26,9-32 näher einzugehen. Während Festus weit davon entfernt ist, sich die Worte von Paulus zu Herzen zu nehmen („Paulus, du bist von Sinnen!“), lässt sich Agrippa fast überreden, Christ zu werden. Doch wie traurig ist es, dass Agrippa so knapp vor der letzten Entscheidung Halt macht.

- L Die folgende Flanell-Lektion zeigt, wie verschieden und doch gleich die Botschaft des Apostels Paulus aufgenommen worden ist:



Alle haben die Botschaft gehört, doch wie folgeschwer ist die Antwort der fünf angeführten Personen/Gruppen.

d) Gemeinschaftsteil

Zwei gleich starke Gruppen werden verschieden markiert. Jeder Jungschärler wird mit einer Schleichjagdnummer ausgerüstet. Eine Waldlichtung wird nun als Cäsarea bezeichnet; die Juden besetzen den Weg dorthin an einer beliebigen Stelle. 10 Minuten später starten Paulus und seine Bewacher. Natürlich entwickelt sich unterwegs ein heftiges Nummernspiel, wobei vor allem Paulus verschont und geschützt werden soll. Daneben versuchen die beiden Parteien, sich gegenseitig die Nummern abzulesen. Die Juden erhalten zehn Punkte, wenn sie Paulus abgelesen haben. Wenn ein Paulus-Begleiter die Lichtung erreicht hat, ist er gerettet. Bei Halbzeit des Gemeinschaftsteiles werden die Gruppen gewechselt. Gewonnen hat die Partei, die mehr Nummern abgelesen hat.

Die Nummern werden gut gebunden auf Brust und Rücken getragen. Verdecken mit den Händen, klettern, raten und Beteiligung nach dem Ausscheiden (Nummern zuflüstern) sind nicht gestattet.

Für Jungscharen, die keine Nummern auftreiben können, ergibt sich eine andere Spielmöglichkeit: die Paulus-Jagd. – Die Paulus-Begleiter werden folgendermassen aufgeteilt:

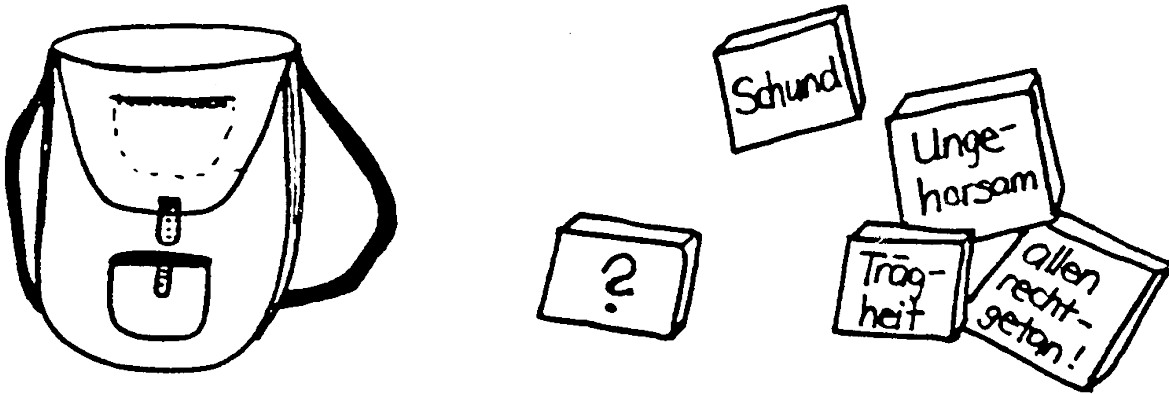
- Paulus (10 Punkte)
- 2-5 Reiter (3 Punkte)
- 4-15 Schleuderer (2 Punkte)
- 4-15 Soldaten (1 Punkt)

Wie bei der ersten Spielbeschreibung sichern die Juden alle Wege zu einer festgelegten Lichtung (=Cäsarea) ab. Die Paulus-Begleiter, die 5-10 Minuten nach den Juden starten, müssen nun die Lichtung in einer bestimmten Zeit erreichen. Wer die Lichtung in dieser Zeit nicht erreicht oder von einem Juden „geschlagen“ (=berührt) worden ist, muss seinen Zettel abgeben. Die Paulus-Begleiter müssen selbst um ein möglichst schlaues Anschleichen besorgt sein; es geht ja besonders auch um den „wertvollen“

Paulus. Nach Ablauf der festgelegten Zeit werden die Punkte gezählt und die Gruppen vertauscht.

e) Schlussteil

Ein Auto, das auf den eigens angelegten Strassen fährt, wird immer intakt sein; ein Mensch, der auf den Wegen Gottes geht, wird immer fruchtbar und siegreich sein. Es lohnt sich, wie Paulus treu bis in den Tod zu sein; so fährt man trotz Schwierigkeiten am besten. Darum ziehen wir allen unnötigen Ballast (=Rucksack mit kleinen Schachteln) aus, um treu und mutig auf das himmlische Ziel zuzugehen:



Diese Gegenstandslektion baut auf Hebräer 12,1+2 auf und könnte noch mit vielen anderen Schachteln ergänzt werden. Wichtig ist, dass der Grund des Ablegens deutlich wird: nicht um besser zu werden, sondern um besser voranzukommen! Ganz sein, oder lass es ganz sein!

10. Nachmittag: Maltafest! (Dauer: bis 19 Uhr)

a) Grundgedanke

- Welch ein Vorrecht ist es, Christ zu sein! Es ist Gottes starke Hand, die auch über Paulus wacht, trotz Seesturm und äusseren Nöten.

- Wiederum darf Paulus Zeuge für Jesus sein: besonders auf dem Schiff, in Malta und in Rom.
- Die Jüngerschaft sollen die Gastfreundschaft auf Malta praktizieren, allerdings mit einem starken Einschlag christlicher Nächstenliebe.

b) Biblisches Thema

- Die Reise nach Rom

- Apostelgeschichte 27,1 – 28,31

c) Besinnlicher Teil

E Der Leiter erzählt ein Erlebnis, das von einem unordentlich trinkenden Menschen (=Jüngerschaft?) handelt. Er erklärt den Jüngerschaftern dabei, wie wichtig es ist, richtig zu trinken. Der Leiter stellt drei verschieden grosse Gläser auf den Tisch, die er aus zwei präparierten Flaschen abfüllt. Als Getränk kommt irgendein Mineralwasser in Frage, wobei die angebrauchte Flasche, die mit Salz behandelt worden ist, gerade noch für das grösste Glas reicht. Die anderen beiden Gläser werden aus der neuen Flasche aufgefüllt. Nun die Frage: Wer trinkt diese drei Gläser leer? Allenfalls ruft der Leiter einen besonders unbescheidenen Jüngerschafter nach vorn, um ein Glas zu wählen und auszutrinken.



Bescheidenheit ist eines der wichtigsten Merkmale des Christen. X hat sofort das grösste Glas genommen und einen kräftigen Schluck genommen; doch er hat sich damit selbst bestraft. – Gott hat immer wieder bescheidene Leute wie Paulus als Boten verwendet.

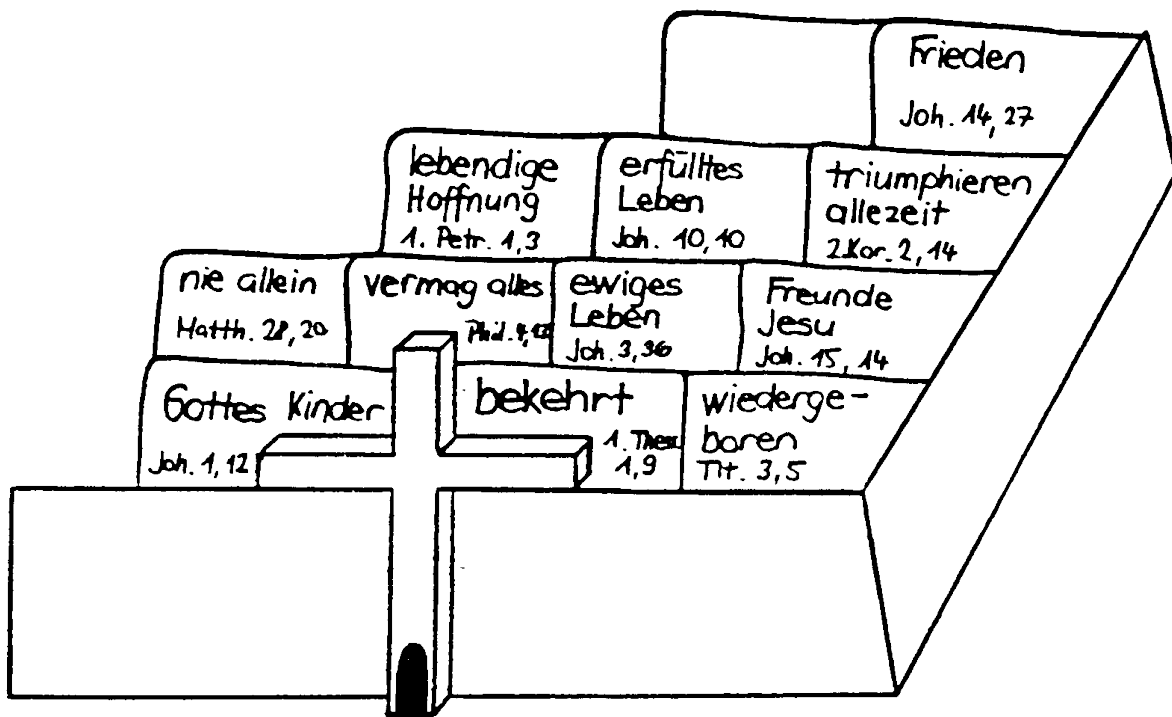
G Die Reise nach Rom geht nur schwer voran: Zuerst eine Fahrt gegen den Wind, im nächsten Schiff ein langsames Vorwärtskommen, und dann scheinen die Wetterverhältnisse bereits zum Überwintern zu drängen. So jedenfalls sieht es Paulus, aber man hört nicht auf ihn. Die Weiterfahrt gestaltet sich so gefährlich, dass nach und nach die ganze Ladung über Bord geworfen werden muss und die Reisenden nicht mehr an eine Rettung glauben. Doch Paulus hat eine Engelserscheinung und erfährt so den genauen Plan Gottes. Er weiht seine Begleiter in diesen Plan ein, indem er ihnen Mut zuspricht und seinen Glauben bezeugt.

Nach dem endgültigen Schiffbruch erreichen alle unverseht die Insel Malta, wo sie gut aufgenommen werden. Paulus wird von einer giftigen Schlange (Otter – Bild für Satan) gebissen, schleudert sie ins Feuer und bleibt zum Erstaunen der Beobachter unverseht. Da die Bewohner der Insel Malta weder Griechen noch Römer sind, ist

anzunehmen, dass Paulus ihre Sprache nicht verstanden hat. Immerhin heilt er den Vater seines Gastgebers Publius (römischer Name?) und viele Kranke.

Nach drei Monaten geht die Reise weiter nach Rom. Wie ermutigend muss es für Paulus gewesen sein, als ihm die Brüder von Rom entgegenkommen. In Rom selbst ruft Paulus schon nach drei Tagen die Vornehmsten der Juden zusammen und versucht sie auf Grund des Gesetzes Moses und der Propheten von Jesus als dem Christus zu überzeugen, teilweise mit Erfolg. – Im Weiteren hat Paulus grosse Freiheit. So hat er zwei Jahre lang eine eigene Mietwohnung und kann das Evangelium ungehindert verkündigen.

- L Es gibt kein grösseres Vorrecht als Christ zu sein. Die folgende Flanelldarstellung (oder Hellraumprojektor) verdeutlicht diese Tatsache:



Jeder Stein des abgebildeten schmalen Weges besteht aus einem „Vorrecht“, das genauer umschrieben werden muss. So liegt z.B. im „vermag alles“ auch die Möglichkeit des Gebetes und das bedingungslose Vertrauen, usw. Rückblickend auf das Leben des Paulus könnte jede Eigenschaft gefunden werden. Wir können so das Leben dieses grossen Werkzeuges Gottes nochmals durchgehen: Wo und wie hat sich Paulus bekehrt? usw.

- d) Gemeinschaftsteil
Die Jungschar übernimmt die Rolle der Bewohner von Malta. Auf dem offenen Feuer wird ein Festessen zubereitet. Als Gäste kommen die Jungschar-Eltern und -Freunde oder eine andere Jungschar in Frage. Natürlich dürfen weder die festlichen Zeremonien noch der festliche Schmuck fehlen. – Wenn nur Jungschärler anwesend sind, werden zwei Gruppen gebildet, die die andere je besonders originell und gastfreundlich bewirten sollen.

Als spezielle Einlage bringen einige Jungschar-Gruppen ihre Kranken, die sie speziell zugerichtet haben (Verbände aus Kleiderresten, Blättern, usw.). Paulus (von einem Gast gespielt) heilt alle, wobei er diese Handlung vielleicht mit einer evangelistischen Ansprache (=Schlussteil) verbindet.

e) Schlussteil

Die Jungscharleiter haben sich im Verlauf der letzten zehn Nachmittage immer wieder mit dem Apostel Paulus beschäftigt. Aus diesem Grund versuchen nun einige, ein kurzes Zeugnis über das zu geben, was ihnen im Leben des Paulus wichtig geworden ist. Mutige Jungschärler dürfen sich anschliessen.

Literaturhinweise

Folgende Bücher, Unterlagen und Hilfsmittel können zur Erarbeitung der Nachmittage und zum direkten Einsatz verwendet werden:

- a) Die Heilige Schrift
- b) Biblische Handkonkordanz (Gotthelf-Verlag Zürich)
- c) Lexikon zur Bibel (herausgegeben von F. Rienecker im R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal)
- d) Atlas zur Bibel (herausgegeben von H.H. Rowley im R. Brockhaus-Verlag)
- e) Historischer Atlas (F.W. Putzger, Sauerländer-Verlag, Aarau)
- f) Die Apostelgeschichte (Wuppertaler Studienbibel)
- g) Der Apostel Paulus (Alfred Christlieb, Telos-Buch)
- h) Bible Maps and Charts for the Classroom (8 Karten, u.a. über die Missionsreisen des Apostels Paulus – erhältlich im Haus der Bibel, Zürich)
- i) Grosse Schulkarte (enthaltend Palästina-Karte, Ausbreitung des Christentums, Reisen des Apostels Paulus - erhältlich bei Ingold, Herzogenbuchsee)
- j) Arbeitsbuch für den biblischen Unterricht (Antwort auf 125 biblische Fragen, erhältlich beim BESJ-Shop)
- k) Kennen und Können (Lehrbuch der Pfadertechnik – erhältlich beim BESJ-Shop)
- l) Allgemeines Lexikon (z.B. Brockhaus, Herder, NSB, usw.)

Material-Verzeichnis

Dieses Materialverzeichnis muss unbedingt schon **weit im Voraus** berücksichtigt werden, weil häufig Material weitfristig bestellt werden muss.

1. Nachmittag:

Schuldbrief, Holzkreuz mit langen Nägeln, Blätter im Format A4 für das Herstellen der Schuldbriefe mit den Jungschälern, Schreibzeug, Zettel für das Spiel (beschriftet mit Saulus, 1, 2...), Fähnchen zum Abstecken von Spielfeld und Gefängnis, gefüllter 5 Liter-Kessel oder Tafel mit Aufschrift „Fischen verboten“.

2. Nachmittag:

Flanell-Lektion mit Schlucht und Kreuz-Brücke, Landkarten 1:25'000, Kompass(e), (evtl. Sägemehl), Fussball, Lehm, Tuch zum Schutz vor dem Dreckigwerden, Notizpapier und Schreibzeug, Dreiecktücher als Augenbinden, Lampe mit Birne, evtl. Taschenlampe(n).

3. Nachmittag:

Leuchtturm-Lektion mit Wolken, Material für den Missions-Nachmittag, evtl. Tonband für das Interview. Missionar **mindestens** 2 Monate im Voraus bestellen (besser früher)!

4. Nachmittag:

Schirm, Darstellung der 1. Missionsreise, Flanell-Lektion über die Eigenschaften Gottes, Stoppuhr, grosser Stein oder Fass, Fähnchen zum Abstecken von Strecken usw., Pfeilbogen mit Pfeilen und Zielscheibe, Rätselblätter, Wegweiser, Landkarten 1:25'000.

5. Nachmittag:

Föhn und Pingpong-Ball, Schlauchboot-Flanell-Lektion, Wandtafel, 2 Nylon- oder Polypropylenseile (je nachdem auch 3), 1 Wäscheleine, Schlauchboot, Verbindungsseile (je nach Länge 1-4 Stück), 1 Karabiner, evtl. Ruder.

6. Nachmittag:

Knorriger und wohlgeformter Stein, Lehm, Darstellung der 2. Missionsreise, Verkehrszeichen-Flanell-Lektion, Doppelseil (d.h. Hanf- oder Polypropylenseil doppelt genommen), Bremsseil, Seilrolle, Kurzseil für Seilbähnchen-Befestigung, 3 Karabiner, Brustgürtel (als Sicherungseil), allenfalls weitere Seile, Stuhl.

7. Nachmittag:

Medaille oder andere Auszeichnungen, Flanell-Lektion „Gegen den Strom schwimmen“, Laufblätter, Schreibzeug, Postenblätter, Fähnchen zum Abstecken von Strecken, Stoppuhr, Pfeilbogen mit Spitzpfeilen, Messband, Stein (3-4 kg), Zielscheibe und Pfeile, Tennisbälle, Kessel, 3 Säcke, 2 Federballschläger mit Federbällen, je ein grosser und ein kleiner Wasserbehälter, Wasser, 2 Kurzseile für Seilspringen, Stelzen, weiteres Material nach Bedarf.

8. Nachmittag:

ca. 20 halbdicke Äste, Darstellung der 3. Missionsreise, Flanell-Lektion „Verwandlung der Raupe“ mit Ergänzung, Verbandmaterial (z.B. Dreiecktücher; Wolldecken), Figurant(en) für den Unfall.

9. Nachmittag:

Mess-Gegenstände, Flanell-Lektion „Alle hören“, Rucksack mit Schachteln, Schleichjagdnummern oder beschriftete Zettel, Spielbänder.

10. Nachmittag:

3 verschieden grosse Gläser, 2 (Orangina-)Flaschen (eine mit Salzgehalt), Flanell-Lektion „Das grösste Vorrecht“, Kochgeschirr, Esswaren zum Abkochen, Geschirr, Getränke, Verbandmaterial (alte Kleider), Spaten, Beile, Zeitungen, Streichhölzer, Wasser.

Eigene Ergänzungen sind für die meisten Nachmittage nötig!